

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 86 (2000)
Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

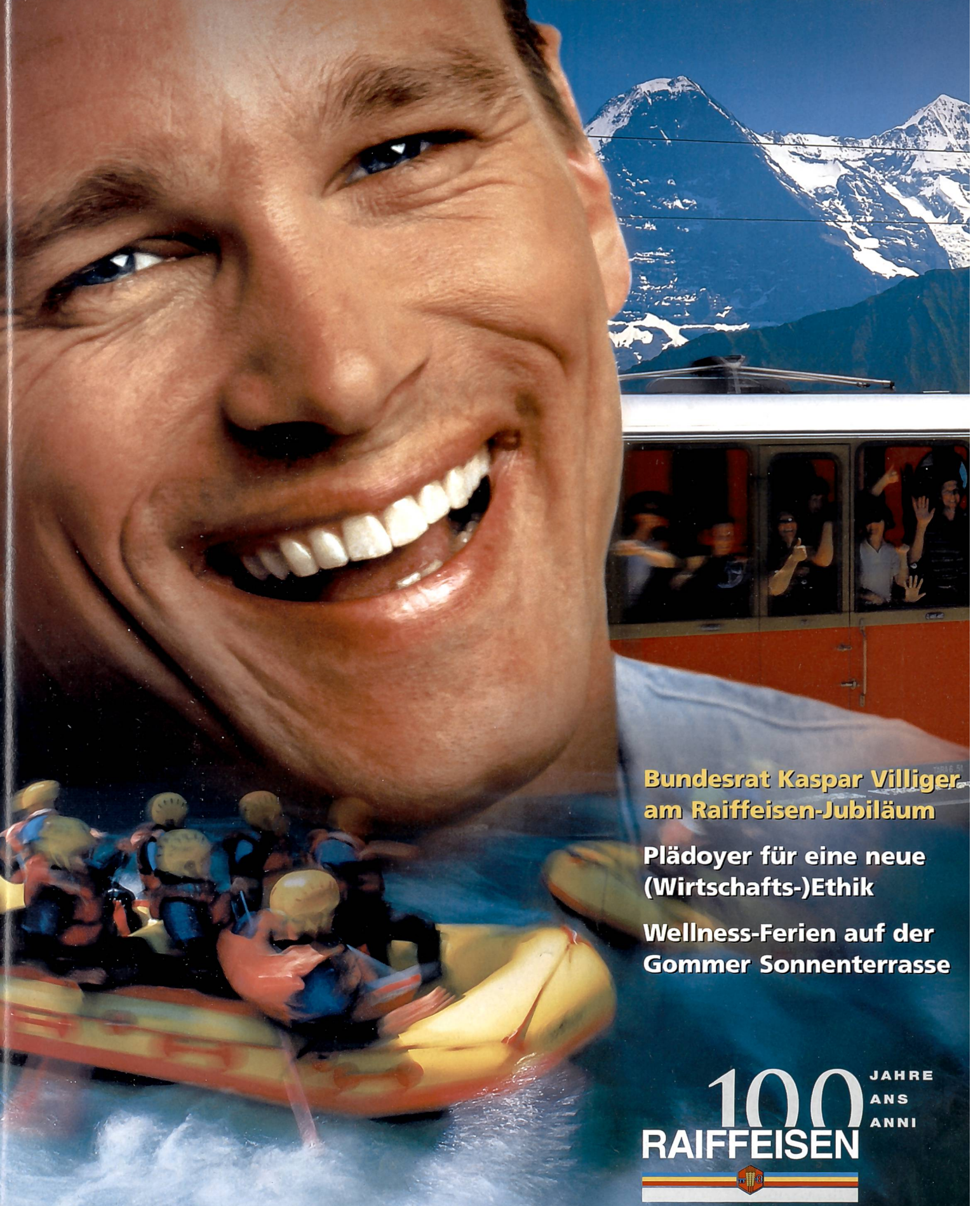
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama



**Bundesrat Kaspar Villiger
am Raiffeisen-Jubiläum**

**Plädoyer für eine neue
(Wirtschafts-)Ethik**

**Wellness-Ferien auf der
Gommer Sonnenterrasse**

100 JAHRE
ANS
ANNI
RAIFFEISEN



Einbrecher raten vom Kauf unserer Fenster ab.

Basissicherheit ist bei unseren neuen Kunststoff-Fenstern im Preis inbegriffen. Für erhöhten Einbruchschutz empfehlen wir Ihnen auch unser dreistufiges Sicherheitssystem. Zudem lassen sich bestehende Fenster damit problemlos nachrüsten.

EgoKiefer AG, Schöntalstrasse 2, 9450 Altstätten SG
Telefon 071/757 33 33, Fax 071/757 35 50
E-Mail zentrale@egokiefer.ch

Beratung • Entwicklung • 24h-Service

Vorsprung durch Ideen.

EgoKiefer
Fenster und Türen

Inhalt

Raiffeisen: Eine zweite Frau im VR	4	An der DV des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) in Interlaken wurde mit der 33-jährigen Berner Oberländerin Gabriele Burn eine zweite Frau in den Verwaltungsrat gewählt.
 Bundesrat Kaspar Villiger bei Raiffeisen	8	Höhepunkt des 100-Jahr-Jubiläums der Raiffeisen-Gruppe in Interlaken war der Auftritt von Bundesrat Kaspar Villiger, der nach dem Verbandstag 1995 in Luzern zum zweitenmal Gast bei Raiffeisen war.
Plädoyer für eine neue Ethik	10	Der Jesuitenpater Niklaus Brantschen, der in Interlaken mit dem erstmals verliehenen Raiffeisen-Preis ausgezeichnet wurde, spricht sich im Gespräch mit «Panorama» für eine neue Wirtschaftsethik aus.
Nur noch 7 statt 26 Kantone?	35	Vor allem aus der Westschweiz kommt eine (revolutionäre) Idee: Die Schweiz soll neu entworfen, die Bedeutung der Regionen erhöht und die Zahl der Kantone auf sieben reduziert werden.
Wellness- Ferien in Bellwald	42	Haben Sie Lust auf ein paar abwechslungsreiche Wellness-Tage? «Panorama» macht Raiffeisen-Mitgliedern ein exklusives Angebot für Herbstferien im Aparthotel «Ambassador» in Bellwald.



Editorial

Raiffeisen-Jubiläum. Peter Bühler, Bankleiter der Raiffeisenbank Aadorf-Elgg, brachte es auf den Punkt: «Wir gingen nach Interlaken und feierten uns selbst – das kann nur Raiffeisen.» Tatsächlich jagte am 100-Jahr-Jubiläum in Interlaken ein Höhepunkt den anderen: ein Bankfachkongress mit hochkarätigen Referenten, ein Partnerseminar mit spirituellem Hintergrund, die Präsentation der Raiffeisen-Jubiläumstiftung und des Jubiläumsbuchs, die Delegiertenversammlungen des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken und der Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft, der Festakt mit der Rede von Bundesrat Kaspar Villiger, das Festbankett mit 1850 Gästen und ein abwechslungsreiches Ausflugprogramm.

Zwar liess man in Interlaken die vergangenen 100 Jahre nochmals Revue passieren und schaute mit Stolz darauf zurück, was die Raiffeisen-Bewegung seit den Tagen ihres Gründers Pfarrer Johann Evangelist Traber alles erreicht hat. Zu spüren war

aber auch die Aufbruchstimmung, um die zukünftigen Herausforderungen anpacken zu können. Wie sagte doch Eliane Nyffeler, Leiterin der Raiffeisen-Geschäftsstelle Murgenthal, in Anspielung auf das vom Geschäftsleitungsvorsitzenden Pierin Vincenz in seiner Rede am Festakt gezeichnete Bild: «Ich bin stolz, Mitglied zu sein in dieser Seilschaft, die sich auf dem Aufstieg zum Gipfel befindet.»

Einer genoss die feierlichen Tage im Berner Oberland – über die wir auf 15 Seiten berichten – mit besonderer Genugtuung: Guido Guéleux, Bankleiter der Raiffeisenbank Interlaken. Denn es ist noch kein Jahr her, seit «seine» Raiffeisenbank die Tore öffnete. Rechtzeitig auf das Jubiläum hin bekam nämlich auch Interlaken seine Dorfbank. Auch das eine (Raiffeisen-) Erfolgsgeschichte.

Markus Angst, Chefredaktor

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion

Dr. Markus Angst,
Chefredaktor
Jürg Salvisberg,
Stv. Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

Konzeption und

Herstellung

Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelfeld:
B&S/
Christof Sonderegger

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071/225 85 24
Telefax 071/225 86 50
panorama@
raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/
panorama

Druck, Abonnemente und Versand

Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise

Panorama erscheint
zehnmal jährlich.
86. Jahrgang.
Auflage:
148 000 Exemplare

Inserate

Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57
kretz_ag@bluewin.ch
www.kretzag.ch

Bezug

Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisen-
banken bezogen resp.
abonniert werden.
Nachdruck (auch aus-
zugsweise) nur mit
ausdrücklicher Geneh-
migung der Redaktion
gestattet.

Gewählt sind: vier neue Verwaltungsräte

Die Delegiertenversammlung des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) in Interlaken stand ganz im Zeichen der Wahlen. Dr. Marius Cottier wurde für eine dritte Amtsperiode als Verwaltungsratspräsident bestätigt. Mit Gabriele Burn wurde eine zweite Frau in den VR gewählt.



VR-Präsident Marius Cottier (Mitte) und die neuen Verwaltungsratsmitglieder (v.l.): René Kästli, Gabriele Burn, Peter Hobi, Mario Verga.

Ein Hauch von Bundeshaus-Atmosphäre kam im Casino Kursaal zu Interlaken auf, als Marius Cottier zum Traktandum 7 der Delegiertenversammlung, «Bestätigungs- und Ersatzwahlen in den Verwaltungsrat und Aufsichtsrat», schritt. Denn der neue und alte SVRB-Verwaltungsratspräsident hatte sich für die Wahl der vier neuen Verwaltungsratsmitglieder einen besonderen Gag einfallen lassen.

Eine zweite Frau im Verwaltungsrat. Er bat keinen Geringeren als den amtierenden Nationalratspräsidenten Hanspeter Seiler ans Mikrofon, um den Wahlakt mit besonderer Würde über die Bühne zu bringen. Der aus der Region Interlaken stammende höchste Schweizer, der auf die DV hin seinen Rücktritt als SVRB-Verwaltungsrat gegeben hatte, waltete seines Amtes gewohnt souverän («gewählt sind») und mit der ihn auszeichnenden Prise Humor. Dabei hatte er erst noch die Freude, eine – notabene ebenfalls aus dem Berner Oberland stammende – Frau als Nachfolgerin im höchsten SVRB-Gremium präsentieren

zu können. Die 34-jährige Gabriele Burn (Krattigen) nimmt als zweite Frau nach der 1998 gewählten Marie-Françoise Perruchoud-Massy Einsitz im 15-köpfigen Verwaltungsrat.

Drei weitere neu Gewählte. Neben Hanspeter Seiler (im VR seit 1988) traten mit dem im letzten Herbst in die SVRB-Geschäftsleitung berufenen Robert Signer (Wil/SG – seit 1996), Heinz Zimmermann (St. Gallen – seit 1996) und Ignazio Bonoli (Breganzona/TI – seit 1992) drei weitere Mitglieder aus dem Verwaltungsrat zurück. Marius Cottier würdigte die Verdienste der Demissionäre und ehrte sie mit einem Präsent. An ihre Stelle wurden Peter Hobi (Mels/SG), René Kästli (Jona/SG) und Mario Verga (Vacallo/TI) gewählt (Porträts siehe Kasten).

Dritte Amtsperiode für Marius Cottier. Marius Cottier (Freiburg), dessen grossen Verdienste um die Raiffeisen-Bewegung VR-Vize Josef Ingold würdigte, wurde per Akklamation für eine dritte Amtsperiode als SVRB-Verwaltungsratspräsident bestätigt – ebenso wie die wei-

teren VR-Mitglieder Josef Ingold (Subingen/SO), Niklaus Bleiker (Alpnach/OW), Hubert Fähndrich (Beromünster/LU), Urs W. Keller (Döttingen/AG), Joos Mathis (Schiers/GR), Richard Peter (Balterswil/TG), Pierre Guignard (Cartigny/GE), Marie-Françoise Perruchoud-Massy (Vercorin/VS), François Rossé (Boncourt/JU) und Marcel Sandoz (Morges/VD).

Goldener Schlüssel für Marius Cottier

Mit einer sympathischen Geste wartete André Morgenthaler, Gemeindepräsident von Interlaken, auf. Nach der Begrüssung der Delegierten ernannte er VR-Präsident Marius Cottier zum Ehrengast von Interlaken. Morgenthaler überreichte Cottier einen goldenen Schlüssel, der ihm alle Tore im weltbekannten Berner Oberländer Ferienort öffnen werde. Ausserdem bekam Cottier ein Billett auf das Jungfraujoch geschenkt – auf dass er nach Ablauf des grossen Raiffeisen-Staus einmal gemütlich zum Top of Europe hochfahren kann.

(ma.)

Porträts der Neugewählten

Verwaltungsrat

- > **Gabriele Burn** ist 34 Jahre alt und wohnt in Krattigen/BE. Sie ist eidgenössisch diplomierte Bankfachfrau und seit drei Jahren Bankleiterin der Raiffeisenbank Thunersee Süd (siehe auch Porträt in «Panorama» 1/2000).
- > **Peter Hobi** ist 48 Jahre alt und wohnt in Mels/SG. Der Betriebsökonom HWV und eidgenössisch diplomierter Bankfach-

mann leitet seit 1993 die Raiffeisenbank Mels, wo er einst die Banklehre gemacht hatte.

- > **René Kästli** ist 58 Jahre alt und wohnt in Jona/SG). Er ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen. 1982–1996 war er Direktor der Schweizerischen Nationalbank, 1996–1999 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Liechtensteinischen Landesbank.
- > **Mario Verga** ist 51 Jahre alt und wohnt in Vacallo/TI. Von Beruf Anwalt, ist er Mitinhaber einer Kanzlei in Chiasso und

Lugano. Er amtiert als Präsident des Raiffeisenverbandes Ticino e Moesano und als Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Vacallo.

Aufsichtsrat

- > **Willi Ulrich** ist 57 Jahre alt und wohnt in Taverne/TI. Von Beruf eidgenössisch diplomierter Buchhalter, Treuhänder und Inhaber eines Treuhandbüros, ist er Präsident des Aufsichtsrats der Raiffeisenbank Medio Vedeggio ed Alto Malcantone.

(ma.)

Willi Ulrich neuer Aufsichtsrat. Im sechsköpfigen Aufsichtsrat gab es ebenfalls eine Mutation. An Stelle des demissionierenden Milton Sartori (Maggia/TI – seit 1994) wurde Willi Ulrich (Taverne/TI) gewählt. Erhard Büchi (Embrach/ZH) wurde als AR-Präsident bestätigt – ebenso wie Vizepräsident Paul Schmid (Kaisten/AG) sowie die drei weiteren Mitglieder Josef Fux (St. Niklaus/VS), Gabriel Musy (Marly/FR) und Charles Tissier (Basel).

«Wachstum qualitativ gut abgestützt.» Die übrigen Geschäfte der in die 100-Jahr-Feier der Raiffeisen-Gruppe in Interlaken eingebetteten Delegiertenversammlung standen klar im Schatten des

Wahlgeschäfts und warfen keine hohen Wellen. VR-Präsident Marius Cottier gab bei der Präsentation des Geschäftsgangs 1999 (siehe dazu auch «Panorama» 6/2000), insbesondere seiner Freunde darüber Ausdruck, «dass sich das Wachstum der Raiffeisenbanken nicht nur quantitativ sehen lassen darf, sondern auch auf der qualitativen Seite gut abgestützt ist».

So ist das Eigenkapital im vergangenen Jahr um 12,3 Prozent gewachsen. Und der Erfüllungsgrad der Raiffeisen-Gruppe betrug per Ende 1999 147,5 Prozent (gegenüber noch 132,7 Prozent vor zwei Jahren).

Mittelfristig 100 Prozent abdecken.

«Die Raiffeisen-Gruppe» – so Cottier – «ist in den letzten Jahren geradezu vom Erfolg verwöhnt worden. Ich weiss, dass sich solche Ergebnisse nicht einfach automatisch einstellen, sondern das Resultat harter Arbeit sind.» Er zog einen direkten Vergleich zwischen Sport und Geschäftsleben: «Nur konsequentes Training, gewissenhafte Ausbildung und vorbildlicher Einsatz, sowohl als Einzelperson als auch im Team, versprechen den nachhaltigen Erfolg. Es ist mir daher ein grosses Anliegen, allen Beteiligten, die hinter diesen Leistungen stehen, ganz herzlich zu danken.»

Als eine wichtige strategische Zielsetzung nannte Cottier die Erschliessung der raiffeisenlosen Gebiete. «Heute erreichen wir über die Raiffeisenbanken und Geschäftsstellen rund 65 Prozent der Schweizer Bevölkerung. Mittelfristig möchten wir durch Neueröffnungen in attraktiven, bevölkerungsstarken Wachstumsmärkten 100 Prozent abdecken.»

Bedeutung des Kommissionsgeschäfts steigern. Die Herausforderungen für die Zukunft waren auch ein zentrales Thema im Bericht von Dr. Pierin Vincenz. Für den Vorsitzenden der SVRB-Geschäftsleitung ist es unabding-

bar, «dass wir die Abhängigkeit vom Zinsdifferenzgeschäft mindern und die Bedeutung des Kommissionsgeschäfts steigern». Zu den erklärten Zielsetzungen von Vincenz gehört es auch, das Gruppendenken bei Raiffeisen zu fördern.

Er kündigte ausserdem an, die Zusammenarbeit mit den europäischen Genossenschaftsbanken zu vertiefen. So werden die Schweizer Raiffeisen-Bankengruppe und das Spitzeninstitut der deutschen Genossenschaftsorganisation, die DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank AG, Frankfurt am Main, eine neue genossenschaftliche Plattform für das europäische Private Banking errichten. Mit dieser Länder übergreifenden Kooperation wird eine neue Plattform für die europäische Zusammenarbeit von Genossenschaftsbanken im Private Banking in der Schweiz eingerichtet (siehe auch Artikel auf Seite 25 dieser Ausgabe).

Internet-Liveschaltung Interlaken –

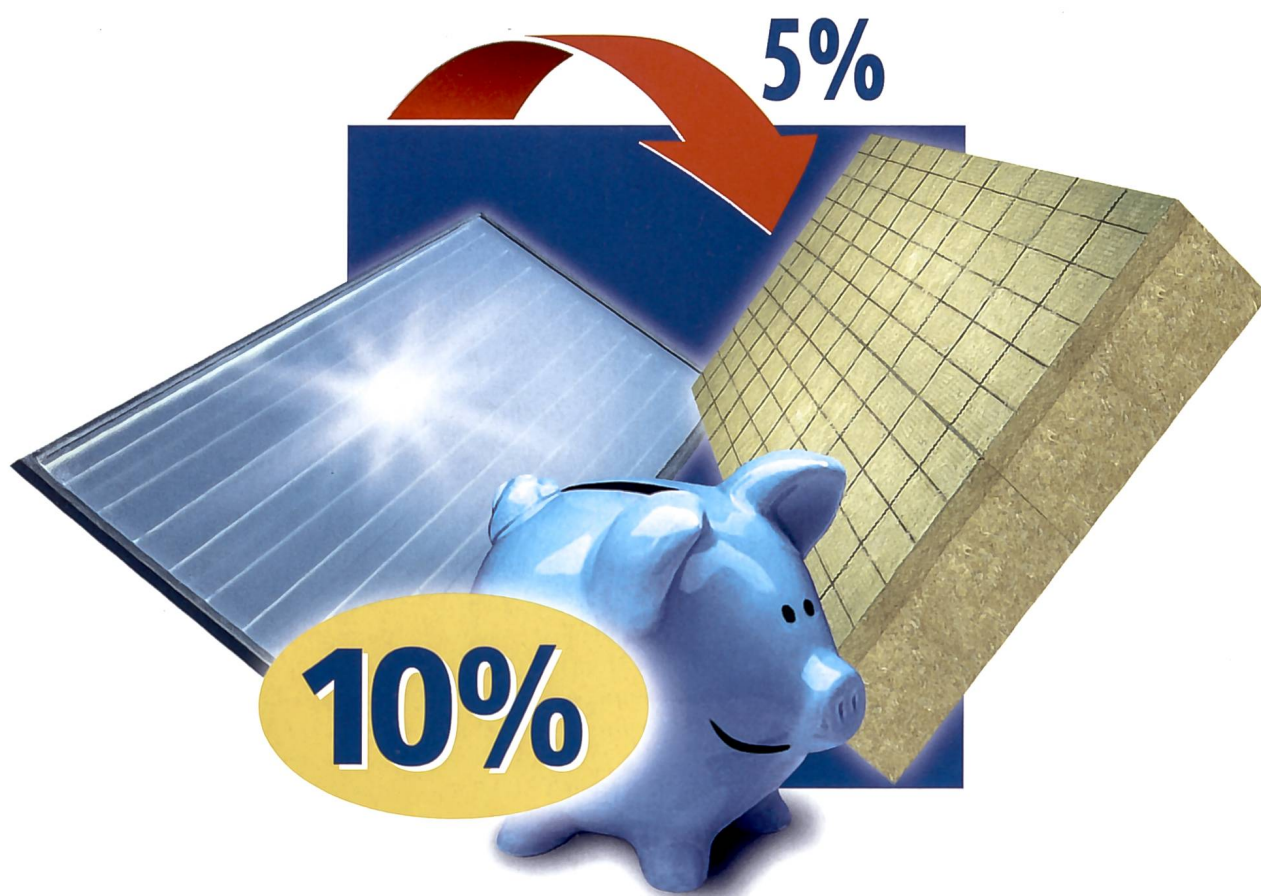
St. Gallen. Mit grosser Spannung erwartet wurden die Ausführungen von Geschäftsleitungsmitglied Dr. Patrik Gisel zum Thema «Internet-Banking». Der neue Leiter des Departements Unternehmensentwicklung/Finanzen/Informatik, verblüffte die Delegierten mit einer Liveschaltung via Internet von Interlaken an den SVRB-Hauptsitz nach St. Gallen. Auf der Grossleinwand kamen die DV-Teilnehmer zu einer eindrucksvollen Demonstration und sahen gleich im Massstab 1:1, wie diese «für die Schweiz einzigartige Lösung» (Gisel) funktioniert. Vorläufig vorgesehen für Transaktionsprozesse wie Zahlungsverkehr, Vermögensauswertung und Wertschriftenaufträge, eignet sich die ab erstem Quartal 2001 zur Verfügung stehende Internet-Plattform von Raiffeisen auch gut als Ausgangslage für E-Commerce. Laut Patrik Gisel haben sich nicht weniger als 80 Raiffeisenbanken für den ab Oktober laufenden Pilotbetrieb interessiert.

MARKUS ANGST



Pierin Vincenz: «Es ist unabdingbar, dass wir die Bedeutung des Kommissionsgeschäfts steigern.»

Sparen und Gewinnen!



Der Minergie-Bonus: ein innovativer Schritt in die Energiezukunft.

Dickeres Dämmen und die Nutzung der Solarenergie lassen sowohl Sie als auch die Umwelt mehrfach profitieren. Wie Sie wirksam Energie sparen und dafür auch noch belohnt werden, erfahren Sie aus dem Prospekt. Verlangen Sie ihn!

FLUMROC AG
CH-8890 Flums
Telefon 081 / 734 11 11
Telefax 081 / 734 12 13



www.flumroc.ch



DV der Bürgschaftsgenossenschaft

Im Zeichen des Abschieds

An der Delegiertenversammlung der Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft (BG) in Interlaken hatten Direktor Kurt Wäschle, Verwaltungsratspräsident Hans Fritschi sowie Alfons Amrhein, Jean-Claude Margelisch und Werner Malgiaritta von der Kontrollstelle ihren letzten Auftritt.

«Du hast wie kein anderer die Entwicklung der BG miterlebt – und vor allem: Du hast sie mit deinen Ideen wesentlich geprägt. Dein Engagement für die BG war immer total und ohne jeden Kompromiss. Deine grosse Arbeit fand daher in der ganzen Raiffeisen-Schweiz die gebührende Anerkennung.»

Kurt Wäschle – ein Kreis schloss sich. Sichtlich gerührt nahm der scheidende Direktor Kurt Wäschle die von grossem Applaus der Delegierten quitierte Würdigung von Verwaltungsratspräsident Hans Fritschi auf. Nach 32 Jahren in Diensten des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB), davon 24 Jahren als Chef der Bürgschaftsgenossenschaft, nahm der vorzeitig in Pension gehende Kurt Wäschle in Interlaken Abschied – just an gleicher Stätte, wo er sich 1977 erstmals den Delegierten gestellt hatte (siehe «Panorama» 6/2000).

Auch VR-Präsident Hans Fritschi trat zurück. Abschied nehmen hiess es in Interlaken auch für VR-Präsident Hans Fritschi (Eschlikon). 1984 in den BG-Verwaltungsrat und 1992 als Nachfolger von Peter Willi zu dessen Präsidenten gewählt, reichte der Thurgauer nach zwei Amtsperioden seinen Rücktritt ein. Vizepräsident Hans Muheim bezeichnete ihn in seiner Abschiedsrede als «einen zielstrebigsten VR-Präsidenten, der dank einer guten Mischung aus Unternehmerrgeist und politischer Erfahrung geradezu für dieses Amt prädestiniert gewesen war.»

Josef Ingold neuer VR-Präsident. Zum Nachfolger von Hans Fritschi wurde der aus dem solothurnischen Subingen stammende Josef Ingold gewählt – seines Zeichens übrigens auch Vizepräsident des SVRB-Verwaltungsrats. Dessen Präsident, Marius Cottier, trat hingegen aus dem VR der BG zurück. An seine Stelle wurde Gérard Voegelé (Biel) gewählt. In



Gruppenbild zum Abschied: Direktor Kurt Wäschle (Mitte), VR-Präsident Hans Fritschi (rechts) und Kontrollstelle-Chef Alfons Amrhein (links) sagten der BG in Interlaken adieu. 2. v.r. der neue VR-Präsident Josef Ingold, 2. v.l. der neue Direktor Anton Thurnherr.

ihrem Amt bestätigt wurden die Verwaltungsräte Therese Büchler (Nussbaumen/AG), Niklaus Flury (Sargans/SG), Hans Muheim (Unterschächen/UR), Gottfried Reber (Leissigen/BE), Pierin Vincenz (St. Gallen) und Paolo Aurino (Lugano).

Treuhandgesellschaft als Kontrollstelle. Ihren letzten Auftritt hatten in Interlaken Mal auch die drei zurücktretenden Mitglieder der BG-Kontrollstelle, Alfons Amrhein (gewählt 1988), Jean-Claude Margelisch (1988) und Werner Malgiaritta (1984). Im Sinne einer einheitlichen Prüfungspraxis für alle Gruppenunternehmen des Raiffeisen-Konzerns fungiert inskünftig die Treuhandgesellschaft PricewaterhouseCoopers in St. Gallen als Kontrollstelle.

Die Verabschiedungen und Wahlen liessen das Geschäftliche etwas in den Hintergrund rücken. Hans Fritschi informierte die Delegierten, dass die BG im Sinne der Überarbeitung ihrer Struktura-

ren zwar näher in den SVRB eingebunden würde. Jedoch dürften die Raiffeisenbanken weiterhin auf ihre unabhängigen Dienste zählen.

(Filter-)Funktion bei Kreditanfragen. Kurt Wäschle bezeichnete in seinem letzten Rechenschaftsbericht das Geschäftsjahr 1999 «trotz immer noch schwierigem Umfeld bei den gewerblichen Unternehmungen als recht gut». Für 97 Millionen Franken wurden Bürgschaften bewilligt. Das Gesamtengagement der grössten Schweizer Bürgschaftsgenossenschaft beträgt 579 Millionen Franken. Davon sind 35 Prozent Betriebskredite, 26 Prozent Nachgangshypotheken, 18 Prozent Agrarkredite, 11 Prozent Investitionsdarlehen, 5 Prozent Konsumkredite und 5 Prozent Diverses.

Kurt Wäschle betonte, dass die BG insbesondere bei der Beratung von Kreditanfragen eine wichtige (Filter-) Funktion habe – ganz im Sinne des Vier-Augen-Prinzips.

MARKUS ANGST

Bundesrat Kaspar Villiger:
«Wenn die Raiffeisen-
banken ihre kundenorien-
tierte Politik fortsetzen,
werden sie auch in
Zukunft Erfolg haben.»

Kaspar Villiger am Festakt

«Raiffeisen hat viel mit der Schweiz gemeinsam»

Bundesrat Kaspar Villiger sah am offiziellen Festakt zum 100-Jahr-Jubiläum von Raiffeisen in Interlaken viele Parallelen zwischen der Schweiz und den Raiffeisenbanken. Der Finanzminister gab sich überzeugt, dass diese «auch in Zukunft Erfolg haben werden, wenn sie ihre klare kundenorientierte Politik fortsetzen.»

Pfarrer Traber hätte sich bei der Eröffnung der ersten Raiffeisenkasse im thurgauischen Bichelsee am 1. Januar 1900 wohl kaum träumen lassen, dass die Raiffeisenbanken den 100. Geburtstag dereinst als viertgrösste Bankengruppe der Schweiz im Casino Kursaal in Interlaken feiern würden. Dass diese Erfolgsgeschichte gerade in einer Zeit des rasanten Wandels keine Selbstverständlichkeit ist, unterstrich der prominenteste Redner am Festakt schon in seinen einleitenden Worten.

Sicherheit zuerst. Bundesrat Kaspar Villiger bezeichnete die Treue zur ursprünglichen Idee sowie deren konsequente und stets aktualisierte Umsetzung als Hauptursache für die Langlebigkeit und gute Verfassung der Raiffeisen-Bewegung. Im Einzelnen erschienen dem Finanzminister drei Gründe besonders wichtig. Zuerst erwähnte Kaspar Villiger den Aspekt der Sicherheit, dem alle Projekte und Entscheidungen genügen müssten. Dieses Kriterium verhindere vielleicht schnelle

Gewinne. «Dafür waren auch nie kostspielige Verluste zu verzeichnen».

Parallelen zur Schweiz. Daneben hätten zwei auffallende Parallelen zur Schweiz als Erfolgsfaktoren gewirkt. Die föderalistische Organisation von Raiffeisenbanken, Regionalverbänden und Schweizer Verband entspreche den drei Stufen Gemeinde, Kanton und Bund. «Diese Struktur erlaubt die grösstmögliche Nähe zum Kunden», meinte Kaspar Villiger.

Mit der genossenschaftlichen Struktur lebten die Raiffeisenbanken nach dem Gedanken des Stakeholder-Values, den Villiger als Wert des Unternehmens für alle mit ihm verbundenen Gruppierungen definierte. Im Grunde sei auch die Schweiz nach der genossenschaftlichen Idee aufgebaut – mit den verschiedenen Talschaften als den kleinsten Bausteinen. Die Eidgenossenschaft stelle ebenfalls eine Erfolgsgeschichte dar und besitze gute Zukunftschancen.

Bankgeheimnis verteidigt. Kaspar Villiger nahm in seiner Rede auch zu aktuellen Fragen Stellung. So verteidigte er ausdrücklich das Bankgeheimnis und führte einen Teil des ausländischen Druckes auf die Schweiz auf rein wirtschaftliche Interessen zurück. «Die globale Konkurrenz lauert nur darauf, Stücke des Schweizer Finanzkuchens abzuschneiden.»

Ebenso deutlich machte der eidgenössische Finanzminister jedoch auch, dass die moralische Integrität des Finanzplatzes gewährleistet sein muss. «Wenn wir zum Bankgeheimnis stehen wollen, müssen wir durch effiziente Regelungen sicherstellen, dass es möglichst nicht

missbraucht wird.» Dafür brauche es nicht nur gute Gesetze und eine effiziente Bankenaufsicht, sondern auch einen Konsens in der Finanzwirtschaft über gewisse ethische Grundwerte.

Marius Cottiers Heimspiel. Dr. Pierin Vincenz verdankte die Rede und die spezielle bundesrätliche Herausforderung zum 100-Jahr-Jubiläum, die wenige Tage zuvor angekündigte Gründung der Postbank, mit Humor. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung des Schweizer Verbands der Raiffeisenbanken (SVRB) führte souverän und locker zugleich durch den Festakt, der auch die Präsentation des neuen Raiffeisen-Unternehmensvideos beinhaltete. Virtuos waren die Klänge der Landwehr de Fribourg, die die 1850 Anwesenden begeisterte.

Mit den Musikern aus der Heimat im Rücken, hatte Dr. Marius Cottier bei seiner Festrede ein eigentliches Heimspiel. Der SVRB-Verwaltungsratspräsident und ehemalige Freiburger Staatsrat bezeichnete die genossenschaftliche Struktur, das richtige Augenmass und das Befolgen einfacher Grundregeln auch für den künftigen Wettbewerb als gewichtige Raiffeisen-Trümpfe.

JÜRGEN SALVISBERG

Die Landwehr de Fribourg zog mit ihren virtuoson Darbietungen die 1850 Zuhörer in ihren Bann.



Raiffeisen-Jubiläumstiftung

Engagement für Ethik in der Wirtschaft

Mit einer Jubiläumstiftung setzt sich die Raiffeisen-Gruppe für ethisches Handeln in der Wirtschaft ein. Im Rahmen des Festaktes in Interlaken erfolgte die Übergabe des ersten Raiffeisen-Preises an das Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft (ISPW).



SVRB-Verwaltungsratspräsident Marius Cottier (rechts) überreicht Niklaus Brantschen und Pia Gyger den ersten Raiffeisen-Preis.

Die mit einem Kapital von 5 Millionen Franken dotierte Raiffeisen-Jubiläumstiftung besitzt eine Vergangenheits- und eine Zukunftskomponente. Rückblickend drückt sie den Dank der Raiffeisenbanken an die Schweizer Bevölkerung aus, welche die erfolgreiche Entwicklung zur viertgrössten Bankengruppe des Landes erst ermöglicht hat. Vorwärts gerichtet bezweckt sie die Unterstützung gemeinnütziger Projekte, die für die Bevölkerung der Schweiz einen konkreten Nutzen bringen.

So stellt sie Mittel bereit zur Förderung der Ethik in der Wirtschaft. Des weiteren leistet sie Beiträge an gemeinnützige Selbsthilfeprojekte und kulturelle Vorhaben von nationaler Bedeutung.

Preis soll Zeichen setzen. Im Sinne dieses Verwendungszwecks hat der Stiftungsrat bereits den mit 100 000 Franken versehenen ersten Raiffeisen-Preis und sieben kleinere Beiträge gesprochen, die im Herbst regional zur Vergabe kommen. Die Überreichung des Checks für den Raiffeisen-Preis an das Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Poli-

tik und Wirtschaft (ISPW) fand – der Premiere angemessen – im Rahmen des würdevollen Festakts in Interlaken statt.

Der Raiffeisen-Preis soll ein Zeichen dafür setzen, dass die Rücksichtnahme auf die Mit-, Um- und Nachwelt für langfristigen wirtschaftlichen Erfolg unabdingbar ist. Die Förderung von ethischem Handeln in der Wirtschaft ist ein Hauptanliegen des von Pater Niklaus Brantschen und Pia Gyger geleiteten ISPW in Edlibach/ZG. Das 1995 gegründete Institut wendet sich mit seiner Lehr- und Ausbildungstätigkeit insbesondere an Führungskräfte in Politik und Wirtschaft.

Kein Widerspruch. Für viele seien Ethik und Wirtschaft immer noch zwei Paar Schuhe, meinte Niklaus Brantschen in seiner Dankesrede nach der Preisübergabe. Dieses Denken könne sich die Welt angesichts der drängenden Probleme und der deshalb nötigen ökologischen, sozialen und politischen Wende nicht mehr leisten.

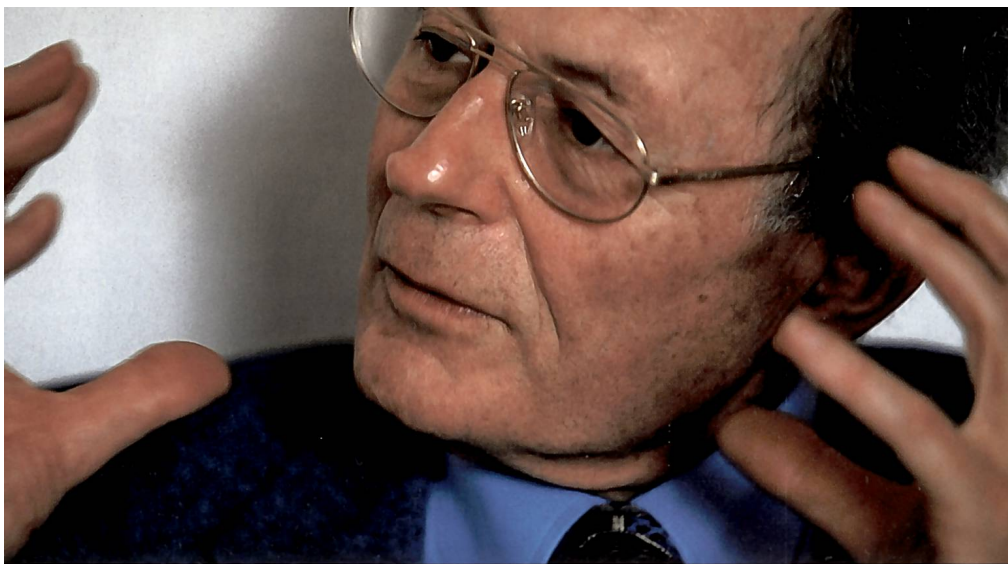
In der postmodernen Beliebigkeit drohe allerdings eine falsche Auslegung von Unternehmensethik. «Nicht alles was

legal ist, ist auch ethisch richtig», wandte sich Niklaus Brantschen gegen eine «Slalomethik», die ihr Handeln nach Gesetzeslücken ausrichtet. Wer keine existenzsichernden Löhne bezahlt, nur weil kein Mindestlohn vorgeschrieben ist, handelt in den Augen des Jesuitenpaters bestimmt nicht nach ethischen Grundsätzen.

Weltethos als Grundlage. Niklaus Brantschen postuliert Handeln nach dem Prinzip Verantwortung auf der Grundlage eines Weltethos (siehe Interview Seite 10/11). Wer die Solidarität, eine dieser global akzeptierbaren Normen, ernst nehme, schaue die wachsende Armut und den Nord-Süd-Gegensatz nicht als gegeben an.

Wirtschaftliche Ungleichgewichte, wie sie auch durch übertriebenes Shareholder-Value-Denken entstünden, liessen sich jedoch nicht mit einer Reparaturoethik beheben. Gefragt sei eine nachhaltige Zukunftsethik. Dabei währe Ehrlichkeit, eine weitere Weisung des Weltethos, auch im Businessleben am längsten: «Lug und Betrug zahlen sich auch in der Wirtschaft nicht aus.»

Ethikklub für Unternehmer. Das im partnerschaftlichen Sinn und Geist des Weltethos geleitete ISPW will zwei Drittel des Raiffeisen-Preises einsetzen, um seine Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken. Eine eigentliche Ethikkampagne sei von Nöten, meinte Niklaus Brantschen: «Um Ethik gibt es viel Gerede, doch im Alltagsleben ist sie kaum präsent.» Ein Drittel des erhaltenen Geldes möchte das ISPW zum Aufbau eines Ethikklubs verwenden. Mitglieder können Unternehmen werden, die sich in besonderer Weise zu ethischem und sozialem Wirtschaften verpflichtet haben. **JÜRGEN SALVISBERG**



Fotos: Christof Sonderegger

Interview mit Niklaus Brantschen

Plädoyer für eine neue Ethik

«Ethik ist achtsames Wahrnehmen von Leben, kluges Urteilen und entsprechendes Handeln.» Nach diesem Grundsatz will Niklaus Brantschen ein durch ganzheitliche Wahrnehmung und Rückbesinnung auf das Wesentliche verantwortbares Handeln vermitteln. Der Jesuitenpater leitet – zusammen mit Pia Gyger – das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn und das Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft in Edlibach/ZG, das mit dem erstmals verliehenen Raiffeisen-Preis ausgezeichnet wurde (vgl. Seite 9).

«**Panorama**»: Sie bieten Bewusstseinsbildung für Politiker und Wirtschaftsleute an. Was ist Ihr Ziel?

Brantschen: Das Lassalle-Haus als Zentrum für Spiritualität hat ein Programm, das nicht auf Führungskräfte aus der Wirtschaft und Politik beschränkt ist, sondern offen ist für alle. Um aber sozialpolitisches Bewusstsein speziell für Menschen auf den Führungsetagen zu fördern, haben Pia Gyger und ich 1995 im Lassalle-Haus das Institut für Spiritualität in Politik und Wirtschaft (ISPW) gegründet. Dieses Institut hat das Ziel, für Leader in Wirtschaft und Politik ein Angebot zu machen, das zu einem veränderten Bewusstsein führt.

«**Panorama**»: Verändertes Bewusstsein – was bedeutet das?

Brantschen: Das heute vorherrschende Denken ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen Entwicklung im Abendland, die unter anderem geprägt ist vom «Ich denke, also bin ich» des René Descartes. Demgegenüber entwickelt sich heute allmählich eine Haltung, die sich nicht im rein rational-dualistischen Denken und im Haben-Wollen erschöpft, sondern auf wesentliche Werte zielt und sich vom



«Nimm dir täglich eine halbe Stunde Zeit für dich persönlich – ausser, wenn du besonders viel zu tun hast. Dann nimm dir eine ganze Stunde.»

Haben zum Sein, vom Kopf zu einem ganzheitlichen Wahrnehmen bewegt. Diese umfassende Seins-Erfahrung kommt auf eine besonders intensive Weise in östlichen Meditationsformen zum Zuge. Was auf einem spirituellen Weg, der die Ströme verschiedener Traditionen wie Zen und Christentum in sich vereint, erfahren werden kann, lässt sich mit empirischen Methoden verifizieren – angefangen von der Quantenphysik bis hin zur

Niklaus Brantschen

Niklaus Brantschen, katholischer Theologe und autorisierter Zen-Meister, ist Direktor des vom Jesuitenorden getragenen Lassalle-Hauses Bad Schönbrunn in Edlibach/ZG, einem Zentrum für Spiritualität und Soziales Bewusstsein. Zusammen mit Pia Gyger leitet Brantschen das Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft (ISPW).

Meteorologie. Leben ist isoliert gar nicht denkbar, sondern beruht auf einem ständigen intensiven gegenseitigen Austausch von Energien und Informationen. Alles hängt mit allem zusammen, und alles wirkt auf alles zurück. Dies zu erfahren, heisst ein verändertes neues Bewusstsein gewinnen.

«**Panorama**»: Sie fordern ein verändertes Bewusstsein als Grundlage einer neuen Ethik?



«Ethisch verantwortliches Handeln darf und muss sich auch auszahlen.»

Brantschen: Genau. Wir brauchen eine Ethik, die über das, was uns die alten Griechen hinterlassen haben, hinausgeht. Wenn Aristoteles definiert: «Ethik ist Nachdenken über gutes Leben und über die Frage, wie wir uns durch unser Handeln dem guten Leben annähern können», so war das gut und wichtig. Nachdenken tut Not, aber es genügt nicht. Deshalb ergänze ich gerne so: Ethik ist achtsames Wahrnehmen von Leben, kluges Urteilen und entsprechendes Handeln. Mit anderen Worten: Grundlage ethischen Handelns ist nichts weniger als eine umfassende Selbst- und Welterfahrung, eine tiefere Sicht der Wirklichkeit – verbunden mit der Bereitschaft, sich dieser Erfahrung entsprechend für eine friedliche und gerechtere Welt, die nachhaltiges Wirtschaften einschliesst, zu engagieren. Dabei müssen wir das Rad nicht neu erfinden. Es gibt Standards, die inzwischen weltweit anerkannt werden und die auf der goldenen Regel basieren. Diese findet sich in allen spirituellen Traditionen und heisst: Was du nicht willst, das man dir tut, das füge keinem anderen zu. Oder positiv formuliert: Was du willst, das man dir tut, das tue auch dem anderen. Die goldene Regel ist die Basis für Verhaltensnormen, die Hans Küng und in seiner Folge das Parlament der Weltreligionen 1993 in Chicago propagiert haben. Die entsprechenden Forderungen lauten:

- > Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und Ehrfurcht vor dem Leben – dies schliesst die Rücksicht auf die Mitwelt, Umwelt und Nachwelt ein.
- > Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Weltwirtschaftsordnung – das Nord-Süd-Gefälle ist nicht als schicksalhaft gegeben hinzunehmen.
- > Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit – Lug und Trug zahlen sich auf die Dauer auch in der Wirtschaft nicht aus.
- > Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau – der Vogel Menschheit kommt nicht vom Fleck, wenn seine Flügel (Mann und Frau) ungleich entfaltet sind.

Ohne Anerkennung dieser grundlegenden universalen Werte ist ein verantwortliches Handeln, das auch vor zukünftigen Generationen bestehen kann, nicht möglich.

«Panorama»: Was heisst das konkret für einen Manager, der Gewinn für sein Unternehmen zu erwirtschaften hat?

Brantschen: Ich kann mir in keinem Wirtschaftszweig einen Manager vorstellen, der nicht nach Gewinn strebt. Ethisch verantwortliches Handeln darf und muss sich auch auszahlen. Firmeneigene Verhaltenscodes für sozialverantwortliches Handeln fördern die Unternehmenskultur und schaffen Vertrauen – Vertrauen nach innen, gegenüber Mitarbeitern, die dadurch ganz anders motiviert werden, wie auch Vertrauen nach aussen. Die Akzeptanz des Unternehmens wächst. Wirtschafts- und Unternehmensethik bedeutet also nicht, unrentabel zu wirtschaften. Wenn sich freilich das «Mehrwert»-Streben in den Shareholder-Wer-

Deshalb bieten wir nicht nur Ethikseminare an, sondern auch Seminare zum Thema «Umgang mit Macht» oder «Meditation für Führungskräfte». Da lernen die Menschen, in sich zu gehen und ihre Grenzen, aber auch ihre Stärken zu erfahren. Es geht nicht nur um Stressabbau. Es geht darum, authentisch zu erfahren, wer wir sind und dass wir auf Gedeih und Verderb verbunden sind mit der Mitwelt (andere Menschen), der Umwelt (Luft, Erde, Pflanzen, Tiere) und der Nachwelt (kommende Generationen). Diese Erfahrung macht es möglich, dass Manager sich nicht nur von kurzfristiger Gewinnmaximierung und Politiker vom «Vier-Jahres-Horizont» (bis zu den nächsten Wahlen) bestimmen lassen. In unseren Seminaren in denen wir stets auf der Mikro- (persönlich), Meso- (unternehmerisch) und Makro-Ebene (weltoffen) arbeiten, lernen Führungskräfte ganzheitlich wahrzunehmen, sich auf das Wesentliche zu



«Was du willst, das man dir tut, das tue auch dem anderen.»

ten erschöpft und wie ein Parasit auf Kosten anderer Werte (Lebensqualität für alle!) wuchert, ist ethisches Handeln nicht möglich. Nicht das Maximum von kurzfristigem Profit für wenige also, sondern das Optimum von mittel- und langfristigem Gewinn für alle Beteiligten.

«Panorama»: Wirtschaften Menschen und Unternehmen, die an Ihren Seminaren teilnehmen, anders?

Brantschen: Das hoffe ich. Sobald jemand ein Gespür für sich selbst bekommt, seine Ängste und Sorgen zulässt und nicht überspielt, nimmt er wahr, wie es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht. Er oder sie wird sensibilisiert für die Schicksale anderer, wird offener. Heute sind Führungskräfte gefragt, die sich weniger über eine militärische Karriere empfehlen als durch andere Qualitäten, wie emotionale Intelligenz (EQ) und neuerdings – und das betrachte ich als wichtiges Anforderungsprofil – spirituelle Intelligenz (SQ).



«Heute sind Führungskräfte gefragt, die sich weniger über eine militärische Karriere empfehlen als durch andere Qualitäten.»

besinnen und so kurzichtiges Denken und Handeln zu überwinden und Neues zu wagen.

«Panorama»: In der Bankenwelt wird immer kurzfristiger gedacht und gehandelt. Was raten Sie diesen Menschen, um über den Tag hinauszublicken?

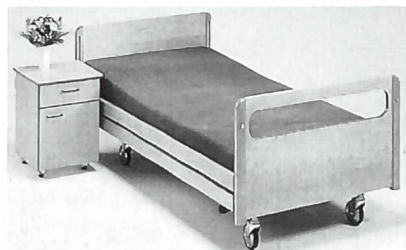
Brantschen (lacht): Ich erteile nicht gerne Ratschläge. Mir persönlich hilft es, mich gerade in turbulenten Zeiten einen Moment zurückzulehnen und inne zu halten. So verliere ich das grosse Ganze nicht aus dem Blick. Ein Hauch von Zeitfreiheit umfängt mich mitten in der Hektik und gibt mir die nötige Distanz. Ganz präsent im Hier und Jetzt bin ich besser in der Lage, die Zukunft verantwortlich zu gestalten. Und nun doch ein Ratschlag: Nimm dir täglich eine halbe Stunde Zeit für dich persönlich – ausser, wenn Du besonders viel zu tun hast. Dann nimm dir eine ganze Stunde.

Interview: Martin Sinzig

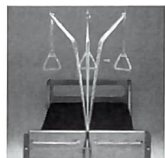
Bitte ausschneiden und aufbewahren

Mieten oder kaufen...

Auf Wunsch steht das auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Pflegebett schon 24 Stunden nach telefonischer Bestellung fix-fertig in Ihrem Zimmer!



... ab Fr. 75.-



pro Monat



- Höhe und die Rückenstütze sind elektrisch verstellbar
- auf Wunsch mit Aufzugsarm, Matratze und Seitengitter

Als offizielle IV/EL- und Krankenkassen-Mietstelle rechnen wir die Kosten direkt über die haftpflichtige Kasse ab. Alle schriftlichen Angelegenheiten mit den zuständigen Stellen übernehmen wir für Sie.

»HEIMELIG« Pflegebetten

Gutenbergstrasse 4 / Postfach 1010
8280 Kreuzlingen

Tel. 071/672 70 80
Fax 071/672 70 76

Bitte senden Sie mir kostenlos Unterlagen über:

- ☐ Pflegebett
☐ Komfortbett ☐ Matratzen ☐ Bett-/Nachtisch ☐ Ruhesessel
☐ Rollstuhl ☐ Toilettenstuhl ☐ Badewannenlift ☐ weitere Hilfsmittel

Vorname _____

Name _____

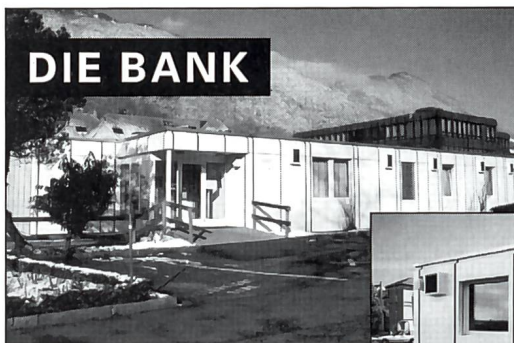
Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Bitte ausschneiden und aufbewahren

DIE BANK



Als Marktführer bieten wir Sicherheitsbanken im All-in-Konzept. Die Banken in variablen Grössen mit Schalteranlagen, Kundentresor und Bancomat werden vor allem bei Um- und Erweiterungsbauten eingesetzt. Dank modularer Bauweise werden kürzeste Montagezeiten erreicht. Die Finanzierung ist flexibel: Kauf, Miete oder Leasing. Wir planen und realisieren nicht nur Banken, sondern auch Schulen und Kindergärten, Büros, Hotels, Altersheime, Kliniken, Spitäler, Wohneinheiten und andere Modulbauten. Fragen Sie uns.

ERNE

modul technologie

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 5080 Laufenburg
Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00, info@erne.net, www.erne.net
Ein Unternehmen der Erne-Gruppe

MIT MEINEN BIOFRESH-FÄCHERN KÖNNEN SIE ZWEI WOCHENMÄRKTE AUSLASSEN.

Die neue Biofresh-Kühltechnik von Liebherr bewahrt die Einkaufsfrische um ein Mehrfaches länger als normale Kühlgeräte. So bleiben Geschmack, Vitamine und Qualität von Früchten und Gemüse optimal erhalten.

Im grössten Angebot an Kühl- und Gefrierschränken von LIEBHERR finden Sie das Gerät für Ihre Bedürfnisse.



Schicken Sie mir bitte Unterlagen zu:

- ☐ Einbaugeräten ☐ freistehende Geräte

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Schicken an: FORS AG, Postfach, 2557 Studen, Tel 032 374 26 26, Fax 032 374 26 70



Foto: Christof Sonderegger

Das Buch zum Jubiläum erhalten «Panorama»-Leser(innen) zum Spezialpreis von 38 Franken

Woher kommt der Name Raiffeisen? Seit wann gibt es eigentlich meine Raiffeisenbank? Welchen Wandel haben die Raiffeisenbanken durchgemacht? Und wohin steuern sie?

Wenn Sie sich diese oder andere Fragen auch schon gestellt haben, finden Sie nun Antworten in einem Buch. «Raiffeisen – Menschen Geld Geschichten» heisst das Werk, das erstmals historisch fundiert und umfassend die Geschichte der Raiffeisenbanken präsentiert. Der Autorin Sibylle Obrecht, die Sie aus der «Panorama»-Serie «100 Jahre Raiffeisen» kennen, ist es gelungen, ein Jahrhundert Schweizer Wirtschaftsgeschichte als leserfreundliche Geschichten von Menschen zu schreiben, welche die Menschen in den Mittelpunkt ihrer Bankgeschäfte stellen.

Im Rahmen der 100-Jahr-Jubiläumsfeier in Interlaken hat die Schweizer Raiffeisen-Gruppe das 128-seitige Werk der Öffentlichkeit vorgestellt. «Panorama» bietet das Buch nun seinen Leserinnen und Lesern zu einem Spezialpreis an. Für

38 Franken haben Sie die Erfolgsgeschichte Ihrer Bank in der Hand – und Sie sparen gegenüber dem Ladenpreis erst noch zehn Franken ein.

«Panorama» wünscht jetzt schon allen Leserinnen und Lesern eine unterhaltsame Lektüre!

Bestellung

Ich mache vom Leser(innen)angebot Gebrauch und bestelle ein Exemplar des Jubiläumsbuchs «Raiffeisen – Menschen Geld Geschichten» zum Spezialpreis von 38 Franken (Ladenpreis 48 Franken)

Vorname: _____ Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ausschneiden und einsenden an:
Verlag Huber Frauenfeld, Sabina Villiger, Postfach, 8501 Frauenfeld, Fax 052/721 49 77.

bis 56% Preisvorteil für PANORAMA-Leser

Primflex **Queens**

4-Saison Daunen Duvet

TOP-QUALITÄT

TOP-PREIS

Original 90% 1a neue,
reinweisse Gänsedaunen



Die dicke Decke wiegt 550 g, die dünnere Decke wiegt 450 g. Mit Knöpfen können beide im Handumdrehen aneinander geknüpft werden.

Im **Frühjahr** das dicke Duvet
Im **Sommer** das dünne Duvet
Im **Herbst** das dicke Duvet
Im **Winter** dickes und dünnes Duvet zusammengeheftet

200 x 210 cm
statt Fr. 745.-
Leserrabatt
LESERPREIS
328,-
Art.-Nr. 153

160 x 210 cm
statt Fr. 625.-
Leserrabatt
LESERPREIS
278,-
Art.-Nr. 152

Primflex
Schlafsysteme

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle: **4-Saison Daunen Duvet:**

Bitte ☐ Art.-Nr. 152: 160 x 210 cm, à Fr. 278.-

Anzahl ☐ Art.-Nr. 153: 200 x 210 cm, à Fr. 328.-

Daunenkissen: ☐ Art.-Nr. 154: 65 x 65 cm, à Fr. 49.-

☐ Art.-Nr. 155: 65 x 120 cm, à Fr. 59.-

Preise verstehen sich inkl. MWST, exkl. Versandkosten. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.Nr.:

Unterschrift:

Datum:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:

PANORAMA-Sommeraktion

Clubshop/WWB, Flughafenstrasse 235, 4025 Basel

Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da:
Tel. 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90

Ihre bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der beauftragten Organisation WWB Basel, eine öffentlich-rechtliche Stiftung für die wirtschaftliche und soziale Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.

Besuchen Sie unser Ladengeschäft an der Flughafenstrasse 235, 4025 Basel. **P**

Produkt-Info

Primflex Queens 4-Saison Gänsedaunen-Duvet

Fassung:

100% daunendichte Baumwolle
Cambric Extra

Füllung: 90% 1a neue, reinweisse
Gänsedaunen

Ausführung: Karo/ Kassetten
gesteppt. Baumwollband doppelt
genäht. Steg 3 cm.

Grösse A: 160 x 210 cm

Grösse B: 200 x 210 cm

Füllgewicht:

Dicke Decke **A:** 550 g, **B** 700 g

Dünne Decke **A:** 450 g, **B** 575 g

Antistatisch, zieht keinen Staub an

Kein Lebendrupf (Tierfreundlich)

Etikett mit Pflegeanleitung

Verpackung: In praktischem, «See-

mann's-Sack aus 100%
Baumwolle mit Cordverschluss

Die hervorragende Qualität dieses Daunen-Duvet garantiert Ihnen eine optimale Wärmeverteilung. Gefüllt mit Original 90% 1a neuen, reinweissen Gänsedaunen von höchster Qualität.

5
Jahre
Garantie

**Nur echt
mit aufgesticktem
Queens-Schriftzug**



Foto: Christof Sonderegger

Hielt am Raiffeisen-Bankfachkongress ein viel beachtetes Referat: Nationalbankdirektor Bruno Gehrig.

Bankfachkongress

Ziel der Nationalbank ist eine tiefe Teuerung

Bruno Gehrig, Mitglied des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank, plädierte vor 700 Personen am Raiffeisen-Bankfachkongress in Interlaken für eine in erster Linie auf die Teuerungsbekämpfung ausgerichtete Geldpolitik.

Ein ehemaliger Bundeskanzler – so Gehrig in seinem Referat über Geld- und Währungspolitik in der Schweiz – habe gegenüber der deutschen Bundesbank mal den Wunsch geäussert: «Ich habe lieber fünf Prozent Inflation als fünf Prozent Arbeitslosigkeit.» Diese Sicht der Dinge war typisch für die in den 60er- und 70er-Jahren von Ökonomen und Politikern intensiv debattierten Ziele der Geldpolitik.

Die einen glaubten, mit der Geldpolitik ein effizientes Instrument zur Steuerung von Konjunktur und Beschäftigung zur Verfügung zu haben – in der Meinung, die Beschäftigung würde dauerhaft steigen, wenn man etwas mehr Inflation in Kauf nehme. Andere waren der Ansicht, die Geldpolitik müsse sich auf die Bekämpfung und Verhinderung von Inflation und Deflation beschränken – weil konstant tiefe Inflationsraten das einzige seien, was die Geldpolitik zur Effizienz der Wirtschaft und zum Wohlstand der Bevölkerung beitragen könne.

Aktivistische geldpolitische Manöver sind schädlich. «Inzwischen», so Gehrig, «sind sich die Ökonomen weitgehend einig. Eine dauerhafte Reduktion der Arbeitslosigkeit lässt sich nicht über Inflationierung herbeiführen. Die einschlägige Erfahrung wurde in den 70er- und 80er-Jahren gemacht. Damals wurde in vielen Ländern versucht, mittels expansiver Geldpolitik die Arbeitslosenrate zu senken. Der Versuch ist gescheitert. Unter dem Strich hat diese Politik – ausser hohen Inflationsraten – nichts gebracht.»

Kurzfristig kann mit einer expansiven Geldpolitik die gesamtwirtschaftliche Nachfrage und damit die Produktion und Beschäftigung zwar stimuliert werden. Die Arbeitslosigkeit geht kurzfristig zurück. «Aber das», so Gehrig, «sind vorübergehende, auf ein bis zwei Jahre beschränkte Effekte. Aktivistische geldpolitische Manöver haben in der Regel viel mehr schädliche Destabilisierung angerichtet als Nutzen gestiftet.» Gehrig zog deshalb die Schlussfolgerung, dass das wichtigste Ziel der Geldpolitik darin bestehen müsse, eine tiefe Teuerung anzupeilen und diese nachhaltig zu sichern.

Drastisch gesunkene Inflationsraten.

Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es aber unabhängige Notenbanken. Denn Politiker sind Druckversuchen ausgesetzt, die sie zu kurzfristigen Massnahmen verlocken. Professor Gehrig: «Die Anreize der im Tagesgeschäft stehenden Politiker zur Inflationsbekämpfung sind nicht optimal. Verglichen mit Notenban-

kern müssen sie in kürzeren Zeithorizonten denken.» Der Erfolg von politisch unabhängigen Notenbanken darf sich denn auch sehen lassen. 1980 betrug die Inflationsrate in den OECD-Ländern noch 12,4 Prozent. Bis 1990 fiel sie auf 5,2 Prozent. Und 1998 betrug sie gar nur noch 1,6 Prozent.

Kontraproduktiven Überwälzungsmechanismus beseitigen. Mit besonderer Spannung warteten die vielen Raiffeisen-Bankleiter und -Behördenmitglieder nur 24 Stunden nach der von der Nationalbank beschlossenen Zinserhöhung natürlich auf Bruno Gehrigs Ausführungen zum Thema «Hypothekarzins» – führen doch Zinserhöhungen der Nationalbank aufgrund der Überwälzungsmechanismen meist zu höheren Mieten und damit zu einem Anstieg des Konsumentenpreisindex. Tatsächlich erschwert laut Gehrig der im Mietrecht vorgesehene Überwälzungsmechanismus von Hypozinsen auf Mieten die Anpassung der Schweizer Volkswirtschaft an eine geldpolitisch restriktivere Gangart. Er erachtet es daher aus Sicht der Nationalbank als «sehr wünschenswert, dass die laufende Revision des Mietrechts diesen kontraproduktiven Überwälzungsmechanismus beseitigt.»

Bruno Gehrig bat aber um Verständnis dafür, dass eine Zentralbank Zinsänderungen vornehmen müsse, um den Stabilitätsauftrag erfüllen zu können. «Geldpolitik ohne Zinsanpassungen ist ein Unding – vergleichbar mit einem Auto ohne Räder.»

MARKUS ANGST



Foto: Christof Sonderegger

Horst-Dieter Schultze-Kimmle:
«Das Internet wird das Filialnetz in absehbarer Zeit nicht ersetzen können.»

Bankfachkongress

Das Internet wird die Bankenwelt verändern

Horst-Dieter Schultze-Kimmle, Leiter MultiMediaConsult Deutsche Bank Gruppe, liess am Raiffeisen-Bankfachkongress in Interlaken keine Zweifel offen, dass das Internet die Bankenwelt verändern werde.

Samstagabend in einem Schweizer Dorf. Die Frau des Hauses erledigt in ihrem multimedialen Wohnzimmer noch einige Geldgeschäfte in ihrer *Money-Central*. Über das Mikrofon ihrer Fernbedienung bittet sie ihre Bankbetreuerin um Angaben über den Kontostand und fordert sie auf, einige Überweisungen auszuführen. Danach verschafft sie sich kurz einen Überblick über ihre Investments. Auf dem Bildschirm erscheinen bunte Grafiken. Per Knopfdruck kauft sie an der Börse von Los Angeles eine brasilianische Anleihe. Derweil steckt ihr Sohn seine Chipkarte in das Gerät, um sein elektronisches Taschengeld zu beziehen. Papa ruft den aktuellen Status seiner Altersvorsorge auf und will seinen Sprössling via *Microsoft Family* über Studienplätze und Finanzierungsalternativen fürs Studium unterrichten.

Dramatische Änderungen. Visionen eines Science-Fiction-Films? Nicht für Dr. Horst-Dieter Schultze-Kimmle. Gemäss dem für grosse Finanzdienstleister auf den Gebieten Zukunfts- und Wettbewerbsbeobachtung, Strategieentwicklung sowie e-banking und e-commerce tätigen Deutschen könnte das beschriebene Alltagsszenario im Jahre 200X tatsächlich so aussehen.

Schultze-Kimmle verwies vor den teilweise bass erstaunten Teilnehmern am Raiffeisen-Bankfachkongress in Interlaken auf eine im vergangenen Jahr in Österreich publizierte wissenschaftliche Umfrage. Der gemäss werden 89 Prozent der heutigen Jugendlichen – «für die das Internet schon fast so selbstverständlich ist wie der elektrische Strom» – während ihres Erwachsenenlebens kaum noch eine Bankstelle aufsuchen, sondern ihre Bankgeschäfte per Internet erledigen. «Wir werden», so Schultze-Kimmle, «dramatische Änderungen erleben – dramatischer als die Ablösung der Pferdekutsche durch den Verbrennungsmotor.»

Neue Konkurrenten – und wie man ihnen begegnet. In der neuen Welt der Verknüpfung von Finanzdienstleistungen mit dem Internet tauchen immer mehr Anbieter aus dem Nicht-Bankensektor auf. Diese bemühen sich laut Schultze-Kimmle rund um die Uhr mit innovativen, massgeschneiderten Dienstleistungen erfolgreich um die Gunst der Bankkunden: «Sie kämpfen in ganz neuen und schlagkräftigen Formationen in einem bisher nicht gekannten Mass an Kundenfokussierung und an Servicebequemlichkeit zu einem Bruchteil der bisherigen Kosten

um neue Kundenschichten.» Für den Internetspezialisten ist klar, dass die traditionellen Anbieter ähnliche Stärken entwickeln müssen, wenn sie gegen die digitale Herausforderung bestehen wollen. Als Stichworte nannte Schultze-Kimmle: Servicebereitschaft (7 Tage, 24 Stunden), kurze Entscheidungszeiten (Hypothekarkredit in 2½ Minuten), aber auch Wissensmanagement («der Wissensvorsprung ist Chefsache und nicht nur etwas für Techniker») und Kernkompetenzen (Beratungskompetenz, Management von Finanzrisiken für Privat- und Firmenkunden).

Vorteil der Banken: sie haben bereits einen Namen. Ein möglicherweise entscheidender Wettbewerbsvorteil ist für Schultze-Kimmle ausserdem die Kernkompetenz Vertrauen – gerade für regional stark verankerte Institute wie die Raiffeisenbanken: «Vertrauen hat viel mit der Marke zu tun. Und deshalb wird dem Wert dieser Marke immer grössere Bedeutung zukommen. Gegenüber neuen Internetunternehmen haben Banken vor allem einen Vorteil: Sie haben bereits einen Namen, mit dem sich eine Reputation, gepaart mit dem Vertrauen vieler Kunden, verbindet.»

Er ist deshalb überzeugt, «dass das Internet das Filialnetz in absehbarer Zeit nicht wird ersetzen können.» Doch weil die Kunden alles wollten, müssten die Banken in sämtliche Vertriebskanäle investieren. Und deshalb müssten die Produkte sowohl filial- als auch internetfähig sein.

MARKUS ANGST

Stellen Sie sich vor:

Sie lieben Mozart.
Und zum 5. Klavierkonzert in D-Dur...



...fällt Ihnen plötzlich
der Vorhang auf.

Raffvorhänge von Silent Gliss.

Wir haben die Lösung. Auch für Sie:

Senden Sie uns den Coupon per Post, Fax oder e-mail.
Oder rufen Sie uns einfach an: 032 384 27 42
Silent Gliss AG, Bernstrasse 30, 3250 Lyss
Fax 032 384 29 20, e-mail silentgliss.lyss@bluewin.ch



- ☐ Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
- ☐ Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

PA 7-8/00 RV

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Böhmen – Prag – Marienbad

- ❖ Marienbad, die Perle im böhmischen Bäderdreieck
- ❖ Prag – die «Goldene Stadt»
- ❖ Fakultativer Ausflug Karlsbad und zum Kloster Teplá
- ❖ Unesco-Weltkulturgut Krumau

erfahren

6 Tage inklusive
Halbpension
ab Fr. **495.-**



KÖNIGS KLASSE
An ausgewählten Daten
geniessen Sie diese Reisen im
**TWERENBOLD-
KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS.**

IHR REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz – Marienbad. Hinfahrt via St. Margrethen, Ulm, Nürnberg, Amberg, Weiden, Mährling (deutsch-tschechische Grenze) nach Marienbad.

2. Tag: Marienbad und Karlsbad. Am Vormittag geführter Rundgang durch das berühmte Kur- und Erholungszentrum von Marienbad. Dank seiner grosszügigen Park- und Grünanlagen bezaubert der Ort mit einem ganz besonderen Charme. Schon um die Jahrhundertwende nahm Marienbad seinen Platz unter den berühmtesten europäischen Bädern ein und wurde von den Grossen der Welt besucht. Die sorgfältige Renovation der letzten Jahre lässt Marienbad wieder im alten Glanz erstrahlen. Nachmittag zur freien Verfügung.

3. Tag: Prag. Ganztagesausflug nach Prag. Nach der Ankunft unternehmen Sie unter kundiger Führung einen Rundgang durch das «Goldene Prag». Die Hauptstadt Tschechiens und grösste Stadt des Landes (derzeit 1,1 Mio Einwohner) verfügt über ein imposantes Stadtbild. Berühmt und sehenswert sind die Karlsbrücke mit 29 Heiligenstatuen, die Prager Burgstadt (Hradschin), die Altstadt mit den fröhlichen Märkten, wo auch heute noch traditionelle Handwerkskunst dem Besucher Einblicke in vergangene Tage gewährt, und verschiedene Kirchen, darunter die Teynkirche mit den Klängen der ältesten Orgel Europas. Nachmittag zur freien Verfügung.

4. Tag: Fakultativer Ausflug Karlsbad – Kloster Teplá – Naturschutzgebiet Kladsko. Fahrt nach Karlsbad, dem berühmtesten Kurort Böhmens. Grosse Namen verliehen der Stadt einen einmaligen Ruf. Marx und Bismarck kurten hier, auch Leibnitz, Herder, Tolstoj und die grossen Komponisten kreuzten im Dutzend auf. Auch Karlsbad findet dank Restaurierungen seine ehemalige Schönheit wieder. Am Nachmittag Fahrt zum Kloster Teplá, der geistigen Gründerstätte Marienbads. Im Kloster besichtigen wir die zweitgrösste Bibliothek Böhmens mit über 900 zum Teil handgeschriebenen Büchern. Danach weiter ins Naturschutzgebiet «Kladsko». Hier laden wir Sie zu Kaffee und Apfelstrudel ein. Gelegenheit für eine kleine Wanderung zurück nach Marienbad.

5. Tag: Marienbad – Budweis – Krumau – Steyr. Wir verlassen Marienbad und fahren nach Budweis (Ceske Budejovice). Spaziergang durch den historischen Stadtkern mit quadratischem Marktplatz, der von erhaltenen Renaissance- und Barockbauten umgeben ist. Nachmittags erreichen wir Böhmisches Krumau (Cesky Krumlov). Mehr als dreihundert historische Häuser, zwischen denen das Areal des Schlosses (zweitgrösste Anlage nach der Prager Burg und Unesco-Weltkulturgut) und die Kirche des hl. Veits dominieren, bilden einen Altstadt kern von seltener Harmonie und Schönheit. Nach der Schlossbesichtigung Fahrt zur österreichischen Grenze und zu unserem Übernachtungsort, der romantischen Stadt Steyr.

6. Tag: Steyr – Rückreise in die Schweiz. Heimfahrt via Salzburg, Innsbruck, Arlberg tunnel, Feldkirch zu den Einsteigeorten.

UNSERE HOTELS ZUR AUSWAHL

In Marienbad bieten wir Ihnen folgende Hotelqualitäten an:

Erstklasshotel Zvon, off. Kat.****. Im Jugendstil erbautes Erstklasshotel im Herzen der Kurzone. Grosse Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Farb-TV, Direktwahltelefon, Minibar und Minisafe.



Erstklasshotel Zvon, Marienbad

Mittelklasshotel, off. Kat.***. An zentraler Lage in der Kurzone. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC.

Auf der Rückfahrt wohnen alle Gäste eine Nacht im guten Mittelklasshotel in Steyr, Österreich.

Preise pro Person Fr.

6 Tage inkl. Halbpension	
– ****-Hotel Zvon*	575.-
Einzelzimmerzuschlag	130.-
– ***-Mittelklasshotel*	495.-
Einzelzimmerzuschlag	85.-
Zuschlag Königsklasse	195.-
* 1 Nacht in Steyr im ***-Hotel	

Reisedaten 2000

Sonntag – Freitag
im Fernreisebus



Herbst	Herbst
20.08.–25.08.	27.08.–01.09.
03.09.–08.09.	10.09.–15.09.
17.09.–22.09.	24.09.–29.09.
01.10.–06.10.	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft in Mittel- und Erstklasshotels (Auswahl in Marienbad)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 5 x Halbpension (Frühstücksbuffet und Abendessen)
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausg. fak. Ausflug Karlsbad – Teplá)
- Geführter Stadtrundgang in Marienbad und Prag
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

Fak. Ausflug Karlsbad und Teplá	45.-
Annulationschutz obligatorisch	15.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.45 Basel
07.30 Aarau
08.00 Baden-Rüthof
08.30 Zürich
09.00 Winterthur
09.45 St. Gallen

Einreisebestimmungen

Für die Einreise in die Tschechische Republik benötigen Schweizer Bürger einen noch 3 Monate über das Einreisedatum hinaus gültigen Reisepass.

Für unsere Reise-Kunden stehen in Baden-Rüthof 100 Gratis-Parkplätze zur Verfügung



Privat Car Terminal

Gruppenreisen nach Mass

Für Vereine, Firmen, Pfarr- und Kirchgemeinden, Behörden und Schulen offerieren wir Ihnen gerne ein- oder mehrtägige Reisen im In- und Ausland.

Rufen Sie uns an – Profitieren Sie von unseren Reise-Erfahrungen.

www.twerenbold.ch

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Fislibacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

Partnerseminar über Partnerschaft

Unterwegs zu sich selbst

Das Seminar für die Partner in Interlaken war ein Tag des Nachdenkens über Partnerschaft. Die Psychologin Anna Gamma führte die 300 Personen durch die Jahreszeiten in der Beziehung zwischen Mann und Frau.



Anna Gamma

Dr. Anna Gamma ist Psychologin und leitet regelmässig Kurse im Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn, dem Zentrum für Spiritualität und soziales Bewusstsein in Edlibach/ZG. Neben Partnerschaftsfragen sind ihre Arbeitsschwerpunkte der interreligiöse Dialog, die Friedensarbeit sowie Fragen der Spiritualität in Politik und Wirtschaft. Von 1985 bis 1991 war sie in der Zentralleitung des St.-Katharina-Werks in Basel tätig. (js.)

Wie geplant kamen zum Partnerseminar in erster Linie die Partnerinnen der Besucher des Bankfachkongresses sowie «ein paar mutige Männer» (Marius Cottier). Manche Anwesende bedauerten just die Abwesenheit des Lebenspartners. Denn die Vorträge, meditativen Übungen und musikalischen Intermezzi standen unter dem Tagesthema «Partnerschaft als Aufgabe und Verheissung».

Selbstfindung ist zentral. Anna Gamma schuf optimale Voraussetzungen dafür, dass die Früchte des nach einem ganzheitlichen Ansatz gestalteten Programms zu Hause in der Partnerschaft dennoch reifen können. Die Seminarleiterin betonte zudem, dass der Tag ohnehin in erster Linie die Chance zu einer Reise zu sich selbst biete. «Wer sich nicht im Klaren über sich selber ist, kann sich nur schwer binden».

Mehr Freizeit verpflichtet. Da jede Generation auf die uralten Fragen der Beziehung zwischen Mann und Frau neue Antworten finden muss, arbeitete Anna Gamma zuerst die besonderen Voraussetzungen der heutigen Zeit heraus. Der Wandel, den das Frauenbild von der Unterordnung hin zur Gleichberechtigung erfahren hat, ist in der Sicht der Psychologin von zentraler Bedeutung.

Die Wirtschaftsentwicklung löste die Frau von der Bindung an Haus und Hof,

wie sie noch im Agrarzeitalter bestanden hatte. «Heute haben die Frauen im Bildungsbereich Möglichkeiten wie noch nie.» Auch die kleiner gewordenen Familien liessen Paaren mehr Energie und auch mehr Freizeit übrig. Der gewonnene Freiraum sei eine Verpflichtung zur Gestaltung der Beziehung: «Vernachlässigt ein Paar den gemeinsamen Weg, ist die Scheidung oder das innerliche Absterben der Beziehung die Folge.»

Zur Ergänzung geboren. In der idealen Paarbeziehung ergänzen sich laut Anna Gamma das männliche und weibliche Prinzip. Jede gelungene Synthese habe ihren Ursprung im Herzen. Das Zusammenwachsen in der Partnerschaft, die Entwicklung zur reif gelebten Sexualität und Liebe, laufe nach Phasen ab, die sich gut mit den vier Jahreszeiten vergleichen liessen. «Am Anfang steht mit dem Frühling die Phase der Verliebtheit», erläuterte Anna Gamma. Die Zukunft sei noch ein unbeschriebenes Blatt. Erst das Aufgeben von Gewohnheiten, Meinungen und Sicherheiten mache eine Beziehung möglich. «Es braucht Mut, gegenseitig zu bekennen, wer wir sind und was uns geprägt hat», denn jeder Partner liebe zu Beginn im anderen das eigene Bild.

Wenn der Zauber schwindet... Irgendwann breche der Zauber der Verliebtheit zusammen. «Dann beginnt erst die Liebe.» Die Partner müssten die erste Ent-

täuschung mit grosser persönlicher Offenheit überwinden. Nur durch die erste bewusste Entscheidung entstehe eine sinnerfüllte Begegnung. «Bindung wagen» heisst das Motto im Sommer. Es findet seinen Ausdruck in der Gründung einer Familie und dem Bau eines Hauses.

Im Sommer begegnen die Partner auch den Schattenseiten des Gegenübers – zum Beispiel Grenzen und Blockaden aus der Kindheit. Sie respektieren seine Gesetzmässigkeiten und haben Freude an seiner Kraft. Verletzungen und Spannungen können ausgelebt werden. Der Sommer entfalte Heilkraft, wenn die Partner einander verzeihen könnten.

Wer sind wir wirklich? So wie im Herbst das fallende Laub die Gestalt der Bäume sichtbar werden lässt, treten in dieser Phase die Fragen nach dem eigenen Selbst in den Vordergrund. Die Partner können ihr Potenzial besser ausleben und gewinnen an Freiheit. Wachstum gegen innen und Engagement in der Aussenwelt als eine Art zweite Fruchtbarkeit, wenn die Kinder grösser geworden sind, prägen diese Jahreszeit.

Der Winter steht für den Abschied und für den Tod des Geliebten. Er steht für das Alleinsein und für das Aushalten von Brachezeiten im Leben. Die Sehnsucht nach dem Frühling, nach der allumfassenden und ewig währenden Liebe macht den Winter zur Saison der Verheissung.

JÜRGEN SALVISBERG

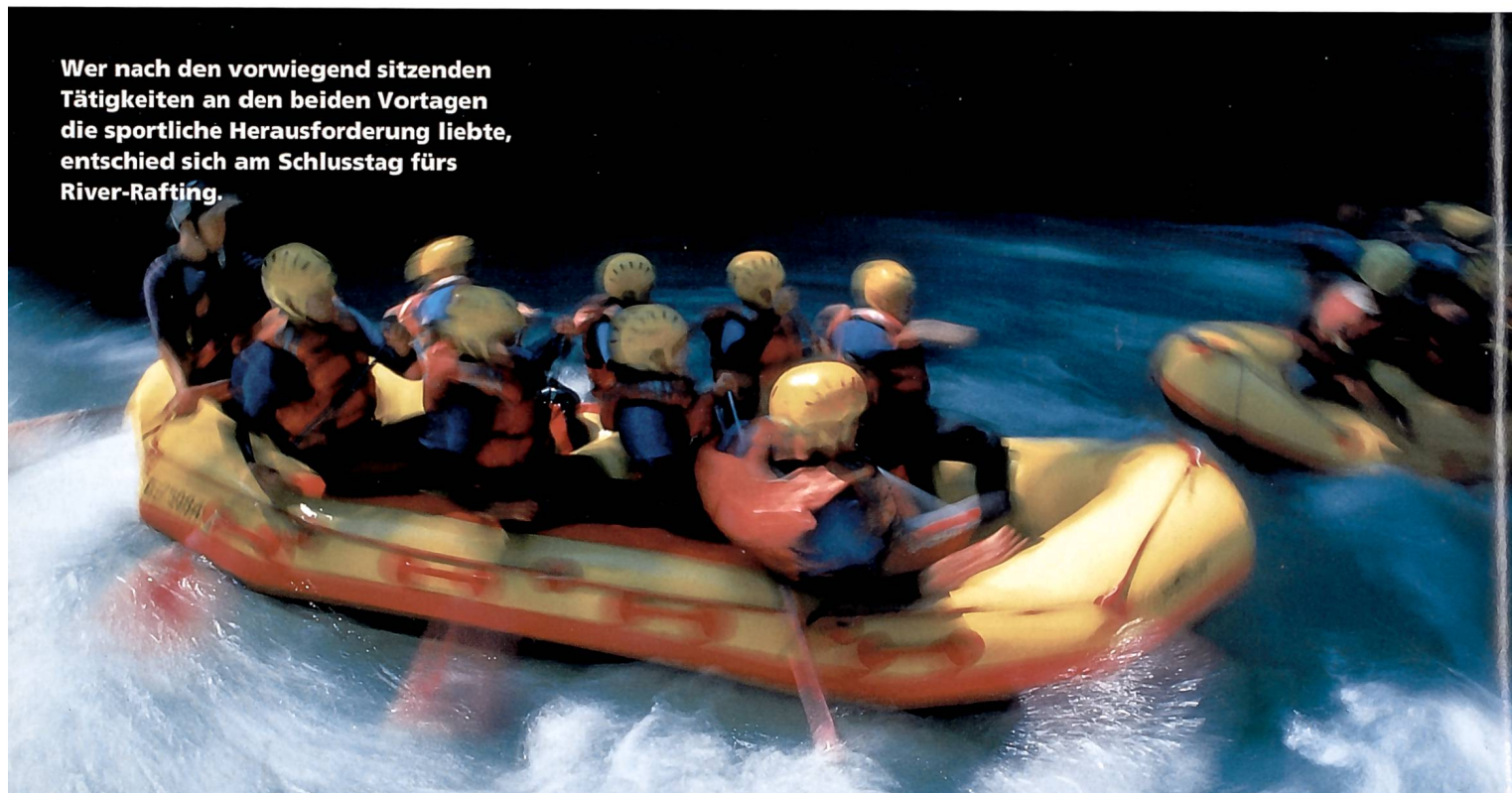


Wer sich für den abschliessenden Ausflug auf die Schynige Platte entschieden hatte, sah vor sich das Alpenpanorama mit Eiger, Mönch und Jungfrau wie aus dem Bilderbuch.

So feierte die Raiffeisen-Familie

Impressionen von Christof Sonderegger

Wer nach den vorwiegend sitzenden Tätigkeiten an den beiden Vortagen die sportliche Herausforderung liebte, entschied sich am Schlusstag fürs River-Rafting.





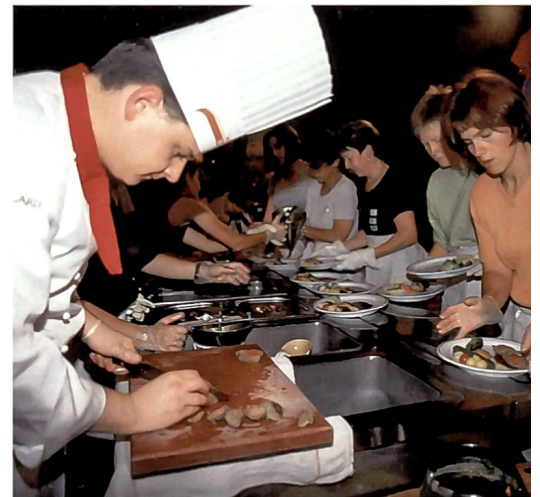
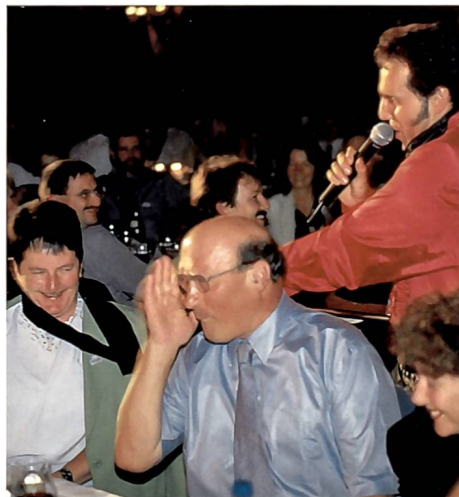
Das Wetter spielte in der Region Interlaken jubiläumswürdig mit. So war auch der Ausflug mit dem Schiff auf den Thunersee nach dem ersten Tag ein besonderer Genuss.

Erwin Stocker (ehemals Chefkoch im «Victoria Jungfrau» in Interlaken) der Service in die drei Bankettsäle.

Prominent besetzt war die Moderation am Festbankett: Während Lolita Morena am Galadiner in der Konzerthalle die Niederlage von Deutschland gegen England an der Fussball-EM verkünden musste, verlief im Theatersaal der Abend für Melanie Winiger (im Bild), die ehemalige Miss Schweiz, ungetrübt.

Die musikalische Zeitreise durch die letzten 100 Jahre war am Festbankett ein Schmaus für Augen und Ohren. Stimmungsmässiger Höhepunkt war dabei der Auftritt von Sue Mathys alias Edith Piaf. So hautnah wie «Elvis» (im Bild) war jedoch kein Star zu bewundern.

Ein fünfgängiges Bankett für 1850 Personen hatte der Casino Kursaal in Interlaken noch nie zuvor erlebt. Eine Crew von 250 Leuten unter der Führung von Manager André Mangold war insgesamt im Einsatz, um das Galadiner erfolgreich über die Bühne zu bringen. Von zehn Küchenstationen aus erfolgte unter der Regie von



Und ausserdem sagten ...

«Was haben ein Bankier und ein Finanzminister gemeinsam?
Beide leben vom Geld anderer Leute.
Und was unterscheidet sie?
Die Banken haben die Pflicht, das Geld auf Verlangen zurückzugeben.»

Pierin Vincenz nach der Rede von Bundesrat Kaspar Villiger am Festakt

«Was haben Bankiers und Musiker gemeinsam?
Beide leben von Noten.
Bei uns ergibt sich aus den Noten zwar nicht Musik, aber auch unsere Noten bereiten Freude.»

Pierin Vincenz an die Adresse der Landwehr de Fribourg am Festakt

«Natürlich hätte ich ihnen lieber einen Blumenstrauß mitgebracht als eine Zinserhöhung. Aber ich tröste mich mit dem Gedanken, dass Ihnen ein anderer Referent eine Postbank als Geschenk mitbringt.»

Nationalbank-Direktor Bruno Gehrig, der nur 24 Stunden nach der von der SNB beschlossenen Zinserhöhung am Raiffeisen-Bankfachkongress auftrat, spielte damit auf Kaspar Villiger an

«Raiffeisen als drittgrösste Bankengruppe... – wir wollen schauen, dass das Video nächstes Jahr wieder Recht hat.»

Pierin Vincenz nach der Demonstration des neuen Raiffeisen-Videos, das noch von einer alten Rangierung ausging

«Wer Geburtstag hat, erhält normalerweise ein Geschenk.
Bei uns ist das anders: Wir machen ein Geschenk.»

Marius Cottier bei der Präsentation der Raiffeisen-Jubiläumstiftung

«Die Jungfrau haben sie schon erobert, nun wollen sie auch noch das Schilthorn sichern.»

Kommentar von Touristen zu einer Raiffeisen-Gruppe beim sonntäglichen Ausflug aufs Schilthorn, begleitet von einer Führerin mit einem Raiffeisen-Fähnli

Stimmen zum Jubiläum

Interviews: js.



Guido Guéleux (Bankleiter der Raiffeisenbank Interlaken): «Ich bin stolz, dass das Jubiläum an einem der schönsten Orte der Schweiz durchgeführt werden konnte. Der Anlass hat alle Beteiligten begeistert und Raiffeisen in Interlaken und Umgebung ein hohes Mass an Goodwill eingetragen. Der Höhepunkt der ganzen Veranstaltung war für mich das Bankett, das ich als kurzweilig empfand. Die Idee, mit Musik durch ein Jahrhundert zu führen, gefiel mir gut. Die Vorträge am Kongress waren auf hohem Niveau. Sie zeigten auf, dass sich unser Umfeld in nächster Zeit dramatisch verändern wird – und ich finde dies auch sehr faszinierend.»



Irma Borer (Bankleiterin der Raiffeisenbank Metzerlen-Mariastein): «Für mich war das ganze Fest ein Höhepunkt, weil man mit Kollegen zusammenkommt und in der Gesellschaft Kontakte pflegen kann. Die Vorträge waren sinnvoll gegliedert. Die Gestaltung der DV fand ich gut. Am Bankett fielen mir in den schönen Sälen die gute Ambiance und die attraktiven Darbietungen zwischen den Gängen besonders auf. Kurz und gut: die Referate, die Gesellschaft, das Essen – für mich stimmte alles. Eine lockere Atmosphäre überstrahlte alles. Wenn es etwas zu bemängeln gibt, dann höchstens die Tatsache, dass das Programm etwas vollgepackt war.»



Peter Bühler (Bankleiter der Raiffeisenbank Aadorf-Elgg): «Wir gingen nach Interlaken und feierten uns selbst – das kann nur Raiffeisen. Die Botschaft nach innen und der Austausch machten viel Kraft und Zuversicht frei. Der äussere Rahmen trug dazu bei, dass ich nur begeistert bin. Als Höhepunkt empfand ich den Festakt mit der tollen Musik, der guten Rede Kaspar Villigers und der lockeren Moderation Pierin Vincenz'. Dagegen gingen die Moderationen am Bankett etwas unter. Doch amüsiert haben wir uns am Tisch ohnehin. Die Fachtagung brachte mir sehr viele strategische Anregungen. Eine solche Denkfabrik pro Jahr ist für Bankleitungen absolut notwendig.»



Eliane Nyffeler (Leiterin der Geschäftsstelle Murgenthal): «Am Festakt herrschte eine fantastische Stimmung. Mir gefiel das Bild, das Pierin Vincenz von den Raiffeisenbanken zeichnete. Ich bin stolz, Mitglied zu sein in dieser Seilschaft, die sich auf dem Aufstieg zum Gipfel befindet. Das Engagement mit der Jubiläumsstiftung gefällt mir gut. Denn im Tagesgeschäft dominieren die harten Zahlen und Fakten. Ich bin froh, dass so auch die weichere Seite hinzukommt und Raiffeisen diese nicht nur gegen innen lebt, sondern auch gegen aussen zeigt. Nachdem ich nur aufgestellte Leute gesehen habe, bin ich frisch motiviert, das Beste für den Namen Raiffeisen zu geben.»



Victor Kunz (Bankleiter der Raiffeisenbank Schaffhausen): «Die Gesamtorganisation in Interlaken war bis ins letzte Detail blendend, gut geführt und trotzdem nicht formalistisch. Für die anwesenden Behördenmitglieder waren vor allem die Vorträge sehr nützlich, da sie einen guten Einblick in die Probleme erhielten. Die Zugehörigkeit zu einer grossen Familie – auch über den «Röstigraben» hinweg – kam am Jubiläum gut zur Geltung. Unsere Kunden honorieren genau diese Menschlichkeit und Genossenschaftlichkeit. Deshalb ist für mich wichtig, dass wir auch inskünftig nicht leichtfertig unsere Strukturen verändern. Sonst werden wir gleich wie die anderen.»



Maria Käppeli (Leiterin der Geschäftsstelle Giswil): «Von Interlaken nehme ich einen sehr guten Gesamteindruck nach Hause. Die perfekte Organisation – ich bewundere die riesige Arbeit, die dahinter steht – liess nichts zu wünschen übrig. Ich erlebte die ganze Veranstaltung als stete Steigerung. An der Fachtagung schätzte ich, dass Externe uns einen Spiegel vorhielten, einzig die Vorträge waren für meinen Geschmack manchmal etwas zu lang. Das Bankett war für mich mit dem guten Ambiente der Höhepunkt. Mit diesem Fest haben die Raiffeisenbanken gegenüber den Mitarbeitenden ihre Kultur der Wertschätzung bewiesen.»

Zum Fest eine neue Bank

In zahlreichen Schweizer Zentrumsorten haben in den letzten Jahren neue Raiffeisenbanken ihre Tore geöffnet – so auch in Interlaken.



Stell Dir vor, die Schweizer Raiffeisen-Gruppe feiert in Interlaken ihr 100-Jahr-Jubiläum – und es gibt dort gar keine Raiffeisenbank! Dieses Szenario lag bis vor zwei Jahren noch in der Luft. Für Josef Erni, damals noch Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Matten, war das jedoch eine wenig erfreuliche Perspektive – und deshalb eine höchst persönliche Herausforderung. So war der Elektroingenieur HTL denn eine der Triebfedern dafür, dass der weisse Fleck auf der Raiffeisen-Karte just zum grossen Jubiläum verschwand.

Mit einem Workshop fing alles an. Es war im Sommer 1998, als in Matten ein Workshop zum Thema «Erschliessung des Zentrumsortes Interlaken» mit Vertretern des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken, des bernischen Raiffeisenverbandes und regionaler Raiffeisenbanken stattfand. Mit dabei war damals auch Josef Erni. Für ihn gab es kaum je Zweifel, dass der weltbekannte Tourismusort im Berner Oberland genügend Potenzial für eine eigene Raiffeisenbank haben sollte – allerdings nur unter den folgenden Voraussetzungen:

- > In Matten mit annähernd 4000 Einwohnern muss eine Geschäftsstelle bleiben.
- > Der Standort der künftigen Bank in Interlaken muss sorgfältig evaluiert werden.
- > Die personelle Besetzung der Bankleitung muss zukunftsgerichtet erfolgen können.

Einzige offene Frage war der Weg, der zum Ziel führen sollte. Weil für eine Bank alleine die Erschliessung von Interlaken zu schwierig gewesen wäre, schlossen sich die Raiffeisenbanken Matten und Bönigen zur Raiffeisenbank Interlaken zusammen – mit Josef Erni als erstem Verwaltungsratspräsidenten.

Optimaler Standort. Und auf den warteten nach den Vorbereitungsarbeiten für den Zusammenschluss gleich die bei-

den nächsten grossen Aufgaben. Zum einen die Suche nach einem idealen Standort für das neue Bankgebäude. In der Rekordzeit von acht Monaten entstand im bislang banklosen Interlaken Ost, direkt neben dem gleichnamigen Bahnhof, an verkehrsgünstiger Lage, ein dreieinhalbgeschossiger, nach dem neusten Stand der Technik erstellter Neubau. Dieser wurde am Samichlaus-tag 1999 feierlich eingeweiht.

Eingespieltes Team. Die Gründungs-GV war zum andern auch der Startschuss für den Entscheid zur neuen Bankleitung. In der Person von Guido Guéleux wurde ein Vollblut-Banker als Bankleiter verpflichtet, der nach 30 Jahren bei einer Grossbank bei Raiffeisen eine neue berufliche Herausforderung suchte.

Ihm zur Seite steht als Stellvertreter mit Armin Fux ein Mann, der früher schon als rechte Hand von Guido Guéleux wirkte. Neben dem seit Jahren eingespielten Team arbeiten – «der Strategie Wachstum angepasst» (Josef Erni) – auf der neuen Bank zwölf weitere Personen. Eingerechnet sind dabei die Mitarbeiterinnen der beiden Geschäftsstellen in Matten und Bönigen. Mit einer Bilanzsumme von je rund 50 Millionen Franken vor dem Zusammenschluss weisen die Geschäftsstellen genügend Potenzial zum langfristigen Erhalt auf.

Für die Zukunft gerüstet. Der bisherige Geschäftsgang gibt den Initianten der neuen Bank Recht. Ende 1998 zählten die beiden Raiffeisenbanken Matten und Bönigen gemeinsam 1467 Genossenschaftler(innen). Mitte Mai 2000 wurde das 2000. Mitglied aufgenommen. Die Bilanzsumme machte ähnlich grosse Sprünge. Sie kletterte von 98,7 Millionen Franken vor der Zusammenschluss auf

heute rund 125 Millionen Franken. Das Volumen der Wertschriftendepots verdreifachte sich seit der Eröffnung der Bank vor acht Monaten.

Guido Guéleux, ein gebürtiger Mattener, ist denn auch für die zukünftige Entwicklung der Bank zuversichtlich: «Zwar gab es in unserer Region in den 90er-Jahren einen Arbeitsplatzschwund. Unsere Bank liegt aber im Zentrum des Entwicklungsschwerpunkts (ESP) Interlaken Ost, einem der fünf ESP im Kanton Bern mit Priorität eins. Zusammen mit den im letzten Jahr geschaffenen Neubauten entstehen rund um unsere Bank 400 neue Arbeitsplätze. Unsere Gegend ist attraktiv zum Wohnen, und der Immobilienmarkt hat wieder deutlich angezogen. Wir sind für die Zukunft gut gerüstet!»

Und mit dem jüngsten Entscheid an der Urne wird der Standort der neuen Bank zusätzlich aufgewertet. Am 21. Mai genehmigten die Interlakner Stimmbürger(innen) nämlich einen 4,9-Millionen-Franken-Kredit für den Entwicklungsschwerpunkt Interlaken Ost, der eine innovative Neugestaltung des Bahnhofplatzes Ost direkt vor den Toren der Bank bringen wird.

Gemeinsamer Marktauftritt. Kommt dazu, dass das Jungfrau-Gebiet ohnehin einen hohen touristischen Stellenwert hat, der mit dem Bau von Erich von Dänikens «Mystery-Park» noch an Bedeutung gewinnen und – da ist Guido Guéleux überzeugt – zusätzliche Anlagekundschaft bringen wird.

A propos Jungfrau-Gebiet: Guido Guéleux legt grossen Wert auf ein gutes Verhältnis zu den benachbarten Raiffeisenbanken. «Die Zeiten des Alleingangs in unserer Bankengruppe sind vorbei. Gefragt ist viel mehr ein gemeinsamer Marktauftritt.»

MARKUS ANGST

Foto: SVRB

ORIGINAL ORTHOPÄDISCHES

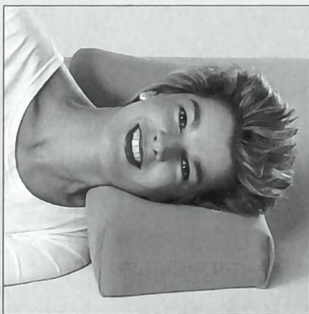
witschi kissen®



seit über
35 Jahren

**Leiden Sie unter Kopf-Nackenschmerzen,
Migräne-Verspannungen?**

**Dann sollten Sie schnellstens auf das orthopädische
Witschi-Kissen wechseln.**



witschi kissen

In Rücken- und Seitenlage
das orthopädische Gesundheits-
Kopfkissen, das auch Sie über-
zeugen wird.

Jede Nacht – ein Leben lang!

Hilfreich bei:

- Kopfschmerzen – Migräne
- Halswirbel-Problemen
- Nacken- und Rückenverspannungen
- eingeschlafenen Händen
- Schulter-Muskel-Verkrampfungen
- Bandscheiben-Beschwerden etc...

Wählen Sie Ihre passende Kissengrösse

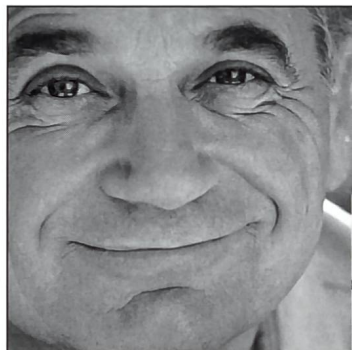
Nach Ihrer Kleidergrösse



Kissen Nr. 0 1–6 Jahre Fr. 98.–	Kissen Nr. 1 Gr. 32–36 Fr. 105.–	Kissen Nr. 2 Gr. 38–44 Fr. 115.–	Kissen Nr. 3 Gr. 46–52 Fr. 125.–	Kissen Nr. 3A Gr. 54–56 Fr. 133.–	Kissen Nr. 4 Gr. ab 58 Fr. 147.–
---------------------------------------	--	--	--	---	--

Jedes **witschi kissen** ist mit einem Schonbezug und einem Baumwoll-Jersey Überzug bezogen und in diesen Farben erhältlich: **weiss, natur, beige, maisgelb, sonnengelb, altrosa, flieder, café, fuchsia, hellblau, azurblau, apfelgrün, smaragd, mint, schoko, mahagoni.**

Erhältlich im Sanitätshaus, Apotheken und Drogerien, oder verlangen Sie unseren Prospekt. **Witschi-Kissen AG, Ziegeleistrasse 15
8426 Lufingen Tel. 01 / 813 47 88 / FAX 01 / 813 27 45**



**«Mein
Treppenlift
ist von Rigert.»**



Aus der TV-Werbung

rigert
TREPPENLIFTE

- Kürzeste Lieferfrist
- Schweizer Qualität und Sicherheit
- Beratungstelefon 041-854 20 10
- Vertretungen in Ihrer Nähe

8467 Truttikon ZH
052-317 21 41
4142 Münchenstein BL
061-411 24 24

3661 Uetendorf BE
033-345 22 42
1038 Bercher VD
021-887 80 67

Bon für Ihren Prospekt

- ☐ Innenanlagen
☐ Aussenanlagen

Name

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

rigert AG, Treppenlifte
Eichlihalde 1
CH-6405 Immensee

S9/00 d

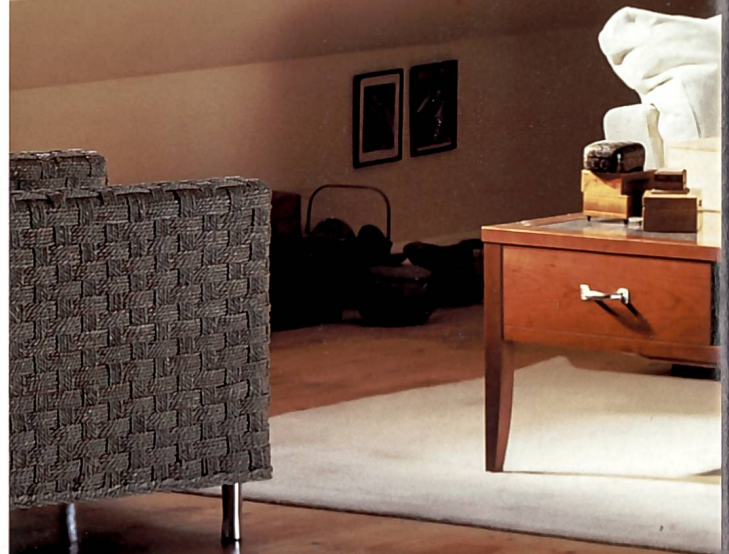
www.rigert.ch • Rigert Treppenlifte • ISO 9001

**SPIELEN
MIT LICHT**



Faltrollos, Lamellenstoren,
Stoffrollos, Verdunkelungs-
rollos... und vieles mehr.

Das breite Angebot
an Farben und Mustern
eröffnet Ihnen eine
Welt voller Gestaltungs-
möglichkeiten. Einfach zu
bestellen und schnell zu
montieren. VELUX Dekoration
und Sonnenschutz schafft
in jedem Dachraum eine
unübertreffliche Harmonie.



VELUX (SCHWEIZ) AG

Industriestrasse 7

4632 Trimbach

Telefon 062/289 44 44

Telefax 062/293 16 80

E-mail VELUX-CH@VELUX.com

Internet <http://www.VELUX.com>

VELUX®

DACHFLÄCHENFENSTER

MEHR ALS NUR EIN FENSTER

Ja, schicken Sie mir die neue Broschüre
"Dekoration und Sonnenschutz"

Name

Adresse

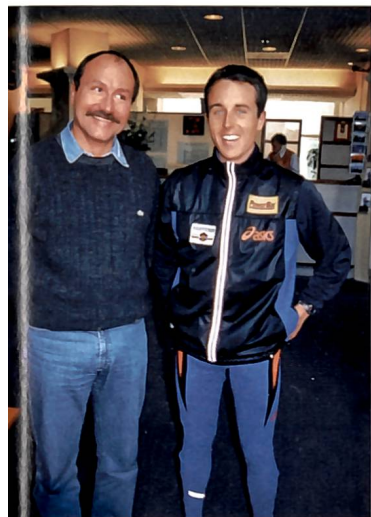
PLZ/Ort

Telefon





Marathonläufer Viktor Röthlin dank Raiffeisen in Sydney



Der von den Ob- und Nidwaldner Raiffeisenbanken unterstützte Marathonläufer Viktor Röthlin hat am Rotterdam-Marathon sein grosses Ziel erreicht die Selektionszeit für die Olympischen Sommerspiele

in Sydney um sieben Sekunden unterboten. Der 25jährige Alpnacher beendete den erst dritten Marathon in seiner noch jungen Karriere in 2:12:53 – das ist die drittbeste je von einem Schweizer gelaufene Zeit – auf dem guten 20. Rang.

Der Physiotherapie-Student ist damit der erste Athlet, der dank einem Sponsoring von Raiffeisen die Olympia-Qualifikation geschafft hat. Moralisch unterstützt wurde er in Rotterdam an der Strecke von Niklaus Bleiker, Bankleiter der Raiffeisenbank Alpnach-Kerns-Sarnen und Verwaltungsrat des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB), der sich nach dem Rennen mit Viktor Röthlin (rechts) im Hotel über das Erreichen der Limite freute (Bild).

(ma.)

Schweizer Raiffeisen-Bankengruppe beteiligt sich an DG BANK (Schweiz) AG

Die Schweizer Raiffeisen-Bankengruppe und das Spitzeninstitut der deutschen Genossenschaftsorganisation, die DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank AG, Frankfurt am Main, werden eine neue genossenschaftliche Plattform für das europäische Private Banking errichten.

Zu diesem Zweck beteiligt sich der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken mit 25 Prozent an der DG BANK (Schweiz) AG, Zürich.

Damit werden die Voraussetzungen geschaffen für einen neuen gemeinsamen Private-Banking-Auftritt unter neuem Namen geschaffen. Das neue Gemeinschaftsunternehmen wird auch anderen europäischen Genossenschaftsbanken zur Beteiligung offenstehen. Mit dieser Länder übergreifen-

den Kooperation wird eine neue Plattform für die europäische Zusammenarbeit von Genossenschaftsbanken im Private Banking in der Schweiz eingerichtet werden.

Die Schweizer Raiffeisen-Bankengruppe kann durch die Partnerschaft ihren Kunden professionelles Know-how in einem bisher nicht bearbeiteten, zukunftssträchtigen Geschäftsfeld zur Verfügung stellen. Das bestehende Produkt- und Dienstleistungsangebot im Vermögensverwaltungs- und Anlagebereich erfährt eine strategisch wichtige Ergänzung. Auch die DG BANK erweitert damit ihr Private-Banking-Angebot für die deutschen Kreditgenossenschaften und deren vermögende Privatkunden.

(br.)

Raiffeisen – UBS 2:0

Einen besonderen Grund zur Freude hatten die Vertreter der Raiffeisenbanken der Kantone Ob- und Nidwalden. In einem Fussball-Freundschaftsspiel in Buochs setzten sie sich gegen die Innerschweizer Banker der UBS mit 2:0 durch – und stellen sich mit um so stolzerer Brust unserem Fotografen.

(ma.)



Foto: zvg

TV Endingen – erfolgreich dank den regionalen Raiffeisenbanken

Der TV Endingen schloss mit dem 1. Rang in der Auf-/Abstiegsrunde seine vierte Saison in der Nationalliga A der Handballer erfolgreich ab. Seit dem Aufstieg der Endinger in die oberste Spielklasse im Jahr 1996 erscheint der Name Raiffeisen auf den Trikots der Spieler. Die Raiffeisenbanken rund um Endingen treten gemein-

sam als Hauptsponsoren des sportlichen Aushängeschildes der Region auf.

Der Aargauer Dorfverein wird in der nächsten Saison ganz besonders auf Unterstützung angewiesen sein. Denn der neue Meisterschaftsmodus sieht vor, dass nur noch acht statt zwölf Teams um Meisterehren spielen werden.

(fl./ma.)



Foto: Jean-Marc Fazan

Damit es wieder aufwärts geht



- ✓ Preiswerte Lösungen für jede Treppe
- ✓ Fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz
- ✓ Montage in einem Tag



HERAG AG
Tramstrasse 46,
8707 Uetikon am See

Tel. 01/920 05 04



Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen ☐

Name

Strasse

PLZ/Ort

Pano

elkura[®] ag
seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Hoz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich



HEIZEN MIT ÖL.

ENTSCIEDEN RICHTIG.

Gratis Info Hotline:

0800 84 80 84

**Für telefonische Energieberatung und
ausführliche Dokumentationen.**

«Panorama» ist die Nummer 7 unter den Schweizer Kundenmagazinen

Auf «mehrere hundert» schätzt die Wirtschaftszeitung «Cash» die Zahl der Kundenmagazine in der Deutschschweiz. Der Markt boomt. Gemäss einer deutschen Untersuchung hat

sich die Zahl der Kundenzeitschriften innerhalb des letzten Jahrzehnts verdoppelt.

Von den Schweizer Top-200-Unternehmen verfügen zwei Drittel über ein eigenes Kundenmagazin. Klare Marktleader sind die Zeitungen der beiden Grossverteiler, «Coop-Zeitung» (1,93 Millionen Leser) und «Brückenbauer» (1,66 Mio.). Hinter «Touring» (948 000), «Drogistenstern» (843 000), «Schweizer Hausapotheke» (382 000) und «Optima» (304 000) kommt die deutsche Ausgabe von «Panorama» mit 220 000 Lesern an siebter Stelle. Die Top Ten werden vervollständigt mit «Film demnächst» (208 000), «Good News» (152 000) und «Hangar 21» (91 000).

(ma.)



Foto: zVg.



Der Kunstmaler Arthur von Allmen verschönerte die Raiffeisenbank Interlaken

Ein ganz besonderes Kunstwerk verschönert die Schalterhalle der neuen Raiffeisenbank Interlaken (siehe auch Artikel auf Seite 23): Den Kund(inn)en fällt sofort das grosse Massivholzwerk mit dem Dreigestirn Jungfrau, Mönch und Eiger auf. Schöpfer dieses einmaligen Werks ist der bekannte Berner Oberländer Kunstmaler Arthur von Allmen.

Weitere Massivholzwerke von Allmens, der diese welt-

weit neue Technik selber entwickelt hat, sind in der 1996 eröffneten Kunstgalerie Staubach in Lauterbrunnen zu bestaunen. Diese ist jeweils am Freitag und Samstag von 14 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung (Telefon 033/855 12 11) geöffnet. Der Eintritt ist gratis. Von den schönsten Werken wurden Kunstlithografien hergestellt, die man zu günstigen Preisen kaufen kann.

(ma.)



Foto: Christof Sonderegger

Raiffeisenbank Flawil in neuen Räumlichkeiten

Die Raiffeisenbank Flawil hat an der Bahnhofstrasse, mitten im Dorfzentrum, ihre neuen Räumlichkeiten bezogen. Der Bahnhof, die Post und die Gemeindeverwaltung liegen in unmittelbarer Nähe. Die kundenfreundliche Schalterhalle, der neu geschaffene Tresorraum und die diversen Besprechungsbüros runden das Angebot in der Kundenzone ab. Am Tag der offenen Tür nahmen rund 600 Personen einen Augenschein im neuen Gebäude vor.

(kl./ma.)

Raiffeisenbank Wünnewil-Flamatt sponserte Erneuerung des Sensler Bauernpfades

Der vor sechs Jahren vom Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler des Sensebezirks erstellte Bauernpfad im Raum Wünnewil-Dietisberg-Buchholz (Kanton Freiburg) hat eine Retouche erhalten. Dank einem Zustupf der Raiffeisenbank Wünnewil-Flamatt konnten die Informationstafeln erneuert werden.

Auf den verschiedenen Tafeln finden die Besucher viele Informationen über die Landwirtschaft allgemein, Berufsbildung, Verkauf ab Hof und Bienenzucht. Der Tag in der freien Natur wird so zu einem Freizeiterlebnis für die ganze Familie. Ein Aussichtspunkt mit einem wunderbaren Panorama liegt am Weg. Eine gut ausgerüstete Familienfeuerstelle lädt zum Verweilen ein.

Der erneuerte Bauernpfad hat eine Länge von sieben Kilometern mit Start im Dorf Wünnewil (neben der Kirche) oder auf der SBB-Station Wünnewil und ist nur zu Fuss be-

gebar. Je nach Saison und Verfügbarkeit können am Weg verschiedene Produkte direkt ab Hof oder in der Käserei gekauft werden.

Kontaktadressen für geführte Touren:

Fritz und Hans Spring, Telefon 031/741 34 05 oder 031/741 05 44, Magnus Lehmann, Telefon 026/496 47 60. Für Interessierte an Pferdehaltung, Corinne Luchsinger Schneuwly, Telefon 026/496 12 76. (ag./ma.)



Foto: zVg.



Grümpelturniere

Wenn «tschutten» zum Dorffest wird

In den Sommermonaten herrscht für Freizeitkicker und Gelegenheitsfussballer Hochsaison. Landauf, landab wagen Tausende an Grümpelturnieren den Gang aufs Spielfeld.

Grümpeltturnier – das heisst: Statt des FC St. Gallen, der Grasshoppers oder der Young Boys spielen die «Ackerflitzer», «Torstürmer» oder «Knochenbrecher». Sport, Spiel und Spass stehen bei den Dorfturnieren im Vordergrund. Oft nehmen deshalb nicht nur aktive Fussballspieler teil, sondern auch Plauschmannschaften wagen sich aufs Spielfeld.

Die Mannigfaltigkeit der Teams zeigt sich auch bei der Vielfalt der Kategorien. Diese variieren allerdings von Turnier zu Turnier. Neben den Fussballern «tschutten» bei den meisten Turnieren auch «Nichtfussballer», «Schüler», «Dorfmannschaften» oder «Sie+Er»-Mannschaften mit. Schon weit ungewöhnlicher hingegen muten die Kategorien «kostümierte Teams», «Guggen» oder «Pampers» – letztere für die ganz Kleinen – an.

Neue Kategorien eingeführt. «Die Anzahl typischer Grümpeltturnier-Mann-

schaften ist zurückgegangen», stellt Jürg Kämpf, Mitorganisator des Turniers des FC Kirchberg/BE, fest. Um den schwindenden Teilnehmerzahlen entgegenzuwirken, wurden in den letzten Jahren neue Kategorien eingeführt.

So spielen neu Damentteams gegeneinander. Und auch die Mitglieder der Kirchgemeinde kämpfen in einer eigenen Kategorie um den Sieg. «Rund 40 Mannschaften setzen sich aus Schülern zusammen», erklärt Kämpf weiter. Damit machen diese gut die Hälfte der Mannschaften aus.

Festzelt und Abendunterhaltung.

Laut Kämpf nehmen vermehrt Plauschmannschaften am Turnier teil. Damit seien die Spiele auch humaner geworden, konstatiert er. Das hat auch Auswirkungen auf die Unfallstatistik. Verletzungen seien kaum mehr zu verzeichnen, freut sich Kämpf. Dies führt er neben der fairen Spielweise auch auf die bessere Aus-

rüstung der Mannschaften zurück. Und seit letztem Jahr wird der Anlass unter dem Patronat der Suva durchgeführt.

«Für den Verein ist das Turnier einer der Jahreshöhepunkte und eine wichtige Einnahmequelle», unterstreicht Kämpf. Das Turnier zieht sich über drei Tage hin. Neben den Spielen locken die Veranstalter denn auch mit einem grossen Festzelt und Abendunterhaltung – etwa einer Mini-Playback-Show. «Damit wird der Anlass nicht nur ein Fest für die Fussballer», so Kämpf, «sondern für die ganze Kirchberger Bevölkerung.»

«Mitmachen wichtiger als Siegen.»

«Es geht weniger um den Sieg als ums Mitmachen», bekräftigt auch der Luzerner Jürg Bieri. Der Hobbyfussballer nimmt nur einmal jährlich an einem Grümpeltturnier teil – beim Dorfturnier des FC Escholzmatt-Marbach. Die Teilnahme ist zur Tradition geworden. Bereits zum zehnten Mal spielt Bieri mit

seiner Mannschaft «Brass-ilien» um den Siegespokal – und, so schiebt er schmunzelnd nach, zweimal habe man diesen auch schon gewonnen.

Im Vordergrund steht für ihn aber nicht der Sieg, sondern der gesellige Anlass. «Da nur Dorfmansschaften zugelassen sind, wird das Turnier jedes Mal zu einem Dorffest», freut er sich. Entsprechend hoch wird die Fairness gehalten. Auf zu grosse Risiken lässt man sich schon gar nicht ein. Zapfenschuhe etwa sind nicht erlaubt. Und wenn es nass ist, werden die Spiele gleich mit einem Penaltyschiessen entschieden.

Wegen des Festcharakters ist früh ausscheiden manchmal sogar lustiger als gewinnen, meint Bieri. «Aufgrund der Verletzungsgefahr gilt für das Team ein Alkoholverbot», erklärt er – um sogleich mit einem spitzbübischen Lächeln beizufügen: «Zumindest so lange wir im Turnier stehen.»

Mehr Sicherheit, weniger Verletzungen. Bei Grümpeltturnieren spielt die

Sicherheit eine grosse Rolle. Jedes Jahr verletzen sich nämlich 50 000 Personen auf dem Fussballplatz – davon 14 000 beim gelegentlichen Freizeitkicken. Das Verletzungsrisiko bei Grümpeltturnieren liegt zwei- bis dreimal höher als bei offiziellen Spielen der verschiedenen Ligen. Gerade auch deshalb hat die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (Suva) letztes Jahr flächendeckend eine Kampagne lanciert, die der Sicherheit bei Grümpeltturnieren ihr Augenmerk einräumt (siehe Kasten). Rund 50 Turniere unterstützt die Suva auch dieses Jahr wieder.

Zusammen mit den Verantwortlichen der Fussballverbände koordiniert Eugen Dornbierer von der Freizeitsicherheitsabteilung der Suva die Kampagne. Er ist überzeugt, dass die Spiele insbesondere dank des Einsatzes lizenzierter Schiedsrichter fairer geworden sind. «Hauruck- sowie Feld-, Wald- und Wiesenspiele sind heute die Ausnahme.» Die Suva-Kampagne hat eine Beruhigung der Turniere mit sich gebracht. «Die Unfallzahlen sind

schen Fussballverband (SFV) hat die Suva deshalb spezielle Regeln für Grümpeltturniere ausgearbeitet. Zu den festgelegten Standards gehören ein lizenzierter Schiedsrichter, der für faire Spiele sorgt, und eine geeignete Ausrüstung.

Schienenbeinschoner sind Pflicht. Empfohlen werden zudem Noppen- oder Nockenschuhe, mit denen man richtigen Halt hat und nicht ausrutscht. Vom Einsatz mit Turnschuhen wird abgeraten. Die Präventionskampagne betont auch die Wichtigkeit der richtigen Vorbereitung. Regelmässiges Training in der Vorbereitungszeit zählt ebenso dazu wie das Aufwärmen vor jedem Spiel.

Die Turnierorganisatoren werden von der Suva mit einem Unterstützungspaket ausgestattet. Dieses enthält unter anderem eine gewisse Anzahl Schienenbeinschoner, Präventionsbroschüren und eine Checkliste für die Organisatoren. Zudem übernimmt die Suva die Kosten für die offiziellen Schiedsrichter und entrichtet den Vereinen für ihren Bei-

Info

Wichtigstes Informationsorgan für eingefleischte Freizeitfussballer ist der seit 1976 von Adrien Bassin (Zuchwil) herausgegebene, jeweils im April erscheinende «Grümpeler». In der 2000er-Ausgabe finden sich 77 Turniere – vom freiburgischen FC Rechthalten über den SC Verkehrsbetriebe Winterthur bis zum TV Flüelen im Kanton Uri.

Grossmehrheitlich handelt es sich bei den Angeboten um Fussball-Grümpeltturniere. Aber auch Winter-Hallenturniere und gar ein Beach-Volleyball-Turnier sind aufgeführt. Adrien Bassin will den «Grümpeler» inskünftig auch für Freizeit-Eishockeyaner, Volleyballer und Unihockeyspieler öffnen. (rus.)

zurückgegangen», schätzt Dornbierer. Statistisch erhärtete Zahlen liegen aber keine vor.

Hingegen bestätigen ihn die Auswertungsgespräche mit den Organisatoren in seiner Meinung. «Vor allem schwere Unfälle waren kaum mehr zu verzeichnen.» Die in die Aktion investierte halbe Million Franken findet Dornbierer denn auch gut angelegt. Dank der Suva, so ist er überzeugt, hat eine qualitative Verbesserung der Turniere stattgefunden. Sein Fazit: «Wir sind auf dem richtigen Weg.»

RUEDI STUDER

«Dänk a Glänck»

Jedes Jahr spielen bei Grümpeltturnieren in der ganzen Schweiz Tausende begeisterter Freizeitkicker und Gelegenheitsfussballer mit. Die Unfallgefahr ist bei diesen Spielen jedoch zwei- bis dreimal grösser als bei normalen Fussballspielen. Weil die Gelenke durch die häufigen Sprints, Stopps und Richtungswechsel sehr stark belastet werden und auch unsanfte Zweikämpfe nicht selten sind, kommt es häufig zu Verletzungen. Betroffen sind vor allem die Fussgelenke, Unterschenkel, Knie und Oberschenkel. Zusätzliche Risiken bergen die zum Teil kleinen Felder. Das Spiel wird dadurch schneller, und Zusammenstösse sind oft unvermeidbar.

Mit einem richtig aufgebauten Training, guter Balltechnik, fairem Zweikampfverhalten und geeigneter Ausrüstung können Unfälle aber wirkungsvoll vermindert werden. In Zusammenarbeit mit dem Schweizeri-

trag zur Unfallverhütung einen Beitrag von 500 Franken.

Diese Unterstützung ist jedoch mit Auflagen verbunden. Dazu gehören etwa die Bereitstellung eines Aufwärmplatzes, die Pflicht, Schienenbeinschoner zu tragen, ein Verbot von Stollenschuhen, ein Sanitätsposten und die Abgabe einer Präventionsbroschüre an sämtliche Spieler. Den Spielern wird auch empfohlen, während des Turniers keinen Alkohol zu trinken. 1998 hat die Suva das Konzept bei zehn Grümpelspielen erprobt. Das Resultat war mehr als überzeugend. Statt wie üblich fünf bis zehn Unfälle pro Grümpeltturnier gab es bei den Pilotveranstaltungen keine einzige ernsthafte Verletzung. Im vergangenen Jahr wurde das Konzept erstmals flächendeckend angewandt. 48 Veranstaltungen wurden unterstützt. Das Engagement lohnt sich auch für die Suva, rechnet sie doch pro vermiedenem Unfall mit einer Einsparung an Versicherungsleistungen von rund 3000 Franken. (rus.)

Südtoscana – Umbrien – Florenz

- ❖ Romantisches Orvieto, Perugia, Assisi
- ❖ Weinregionen Montepulciano und Montalcino
- ❖ 3- und 4-Sterne-Hotels zur Auswahl
- ❖ Italienischer Abend auf dem Landgut

7 Tage inklusive
Halbpension
ab Fr. **565.-**



KÖNIGS KLASSE
An ausgewählten Daten
geniessen Sie diese Reise im
**TWERENBOLD-
KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS.**

IHR REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz – Chianciano. Hinfahrt via Luzern, Gott- hard, Tessin, Milano, Bologna und Florenz. Am Abend errei- chen wir Chianciano in der Südtoscana, wo wir die nächsten sechs Nächte wohnen werden.

2. Tag: Spoleto – Assisi – Perugia. Am Morgen Fahrt über das zauberhafte Städtchen Todi und durch die umbrische Berglandschaft nach Spoleto. Spoleto begeistert durch sein geschlossenes mittelalterliches Stadtbild mit einem imposan- ten Dom und der «Brücke der Türme». Höhepunkt des Tages ist der Besuch von Assisi, ehemals Handelsstadt und Geburtsort des heiligen Franziskus. Vor der Heimfahrt besu- chen wir Perugia. Die charmante, mittelalterliche Stadt, deren fast drei Kilometer lange etruskische Stadtmauer die Altstadt umspannt, bezaubert uns mit zahlreichen Kirchen, Plätzen und Palazzi, in denen heute zahlreiche Galerien und Kunstsammlungen untergebracht sind. Geführte Stadtbesich- tigung. Abends Rückkehr zu unserem Hotel.

3. Tag: Fakultativer Ausflug nach Chianti und Siena. Anfahrt über Montevarchi ins typische Chianti-Classic- Gebiet. Mittagessen in einem gepflegten Landgasthof. Nach- mittags weiter bis Siena. Geführter Stadtrundgang durch die Fussgängerzone von Siena. Zu den wichtigsten Sehenswür- digkeiten gehören: Piazza del Campo, Palazzo Pubblico, Dom, Pinacoteca, verschiedene Kirchen und Museen.

4. Tag: Orvieto und Montepulciano. Fahrt nach Orvieto. Aufenthalt und Zeit für einen ausgedehnten Bummel durch die traumhaft gelegene Altstadt. Danach Weiterfahrt zum malerischen Kratersee «Lago di Bolsena» und zum Höhe- punkt des Tages, ins Städtchen Montepulciano. Besichtigung der wunderschönen Altstadt. Danach Grillvergnügen mit Weinverkostung auf dem typischen Landgut «Palazzo Bandino».

5. Tag: Ausflug Florenz. Ganztägiger Ausflug nach Flo- renz, der «Stadt der Medici». Auf einer sachkundigen Stadt- führung sehen Sie die Piazza Duomo mit dem Dom und dem

weltberühmten Batisterium, die Piazza della Signorina, die Kirche von Santa Croce u. v. m. Danach freie Zeit für indivi- duelle Entdeckungen und Shopping.

6. Tag: Chianciano. Fakultativer Nachmittagsausflug nach Pienza und Montalcino. Gemütlicher, freier Tag in Chianciano. Am Nachmittag unternehmen wir einen fakultati- ven Abstecher ins nahe gelegene Pienza. Zahlreiche der impos- anten Gebäude im mittelalterlichen Zentrum liess der be- kannteste Sohn des Ortes, Aeneas Piccolomini, der spätere Papst Pius II. erbauen. Geniessen Sie einen entspannenden Bummel durch die Strassen. Weiterfahrt nach Montalcino, bekannt durch den guten gleichnamigen Wein dieser Region. In der stimmungsvollen Enothek des Fortezza haben wir die Möglichkeit, verschiedene Brunello-Weine zu degustieren.

7. Tag: Chianciano – Schweiz. Rückfahrt via Florenz, Bo- logna, Mailand zu den Einsteigeorten.

IHRE FERIENHOTELS

Wir wohnen 6 Nächte im hübschen Ferienstädtchen Chian- ciano, im Herzen der Südtoscana. Zur **Auswahl** stehen der Aufenthalt in folgenden Hotelkategorien:

Vierstern-Hotel, off. Kat. ****

– Reisedatum mit *:

– Andere Daten:

**Grand Hotel Terme
Hotel Michelangelo**

Beide Hotels verfügen über modernen Komfort. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Direktwahltelefon, Farb-TV und Radio. Weitere Einrichtungen: Restaurant, Bar, und Schwimmbad (saisonal geöffnet).

Familiäres Mittelklasshotel, off. Kat. ***

Einfaches aber familiär geführtes Mittelklasshotel an zentraler Lage. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC. Weitere Einrichtungen. Restaurant und Bar.

Preise pro Person	Fr.
7 Tage inkl. Halbpension im ***-Hotel	595.-
Einzelzimmerzuschlag im ****-Hotel	70.-
Einzelzimmerzuschlag Zuschlag Königsklasse	105.-
Reduktion 15. Okt. in beiden Hotels	210.-
	30.-

Reisedaten 2000

Sonntag – Samstag

im Fernreisebus

Herbst

03.09.–09.09.

17.09.–23.09.

01.10.–07.10.

08.10.–14.10.

15.10.–21.10.*

KÖNIGS KLASSE

Herbst

10.09.–16.09.

24.09.–30.09.

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft im Erstklasshotel (Grand Hotel Terme) oder im familiären Mittelklasshotel
- 6 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Typisch toscanisches Abendessen auf dem Landgut Palazzo Bandino
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausg. fak. Ausflüge Siena und Pienza/Montalcino)
- Geführte Stadtrundfahrt in Perugia und Florenz
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen	Fr.
Fakultative Ausflüge:	
– Siena inkl. Mittagessen	65.-
– Pienza/Montalcino inkl. Wein- degustation	40.-
Annulationsschutz obligatorisch Auftragspauschale pro Person	20.-
	10.-

Abfahrtsorte

06.45 Winterthur	06.45 Basel
07.15 Zürich	07.30 Aarau
08.00 Baden-Rüthof	
09.00 Luzern	

Für unsere Reise-Kunden
stehen in Baden-Rüthof
100 Gratis-Parkplätze
zur Verfügung



Privat Car Terminal

Gruppenreisen nach Mass

Für Vereine, Firmen, Pfarr- und Kirchgemeinden, Behörden und Schulen offerieren wir Ihnen gerne ein- oder mehrtägige Reisen im In- und Ausland.

Rufen Sie uns an – Profitieren Sie von unseren Reise-Erfahrungen.

www.twerenbold.ch

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

Alles für Ihre Gesundheit

Für alle Natel-Besitzer die (Er-)Lösung!

**Der FOSTAC-Chip harmonisiert
schädliche Strahlen,
entstört Elektromog
bei jedem Natel (mit
Tachyonen-Energie).**



Originalgrösse



Seriöse Wissenschaftler haben es vielfach untersucht und bestätigt: Die Mikrowellenstrahlung von Natels schadet der Gesundheit. Mikrowellen haben die Eigenschaft, in organische Substanz einzudringen und die Wassermoleküle in Schwingung zu bringen. Dadurch wird Wärme erzeugt. Beim Telefonieren dringen die Mikrowellen in die Ohrmuschel, das Innenohr und die angrenzenden Hirnbereiche ein. Viele Menschen reagieren darauf sehr negativ und leiden unter Symptomen wie z.B.

- heisse Ohren
- erhöhter Augenruck
- Kopfschmerzen und Müdigkeit.

Der FOSTAC-Chip in der Grösse eines 10-Räpplers wird direkt in das Gerät geklebt. Er ist nur 0,3 mm dick und passt somit in jedes Natel, Handy oder Pager.

FOSTAC-Chip: Fr. 25.-, vergoldet, Best.-Nr. 60010

Akupressur für Ihre Gesundheit

In China sind Akupressur-Ringe weit verbreitet. Durch das tägliche Training werden praktisch alle Reflexpunkte massiert und stimuliert. Die Blutzirkulation wird so angeregt. Mit ausführlicher Gebrauchsanleitung.



**Set à 2 Stück
nur Fr. 19.50
Art.-Nr. 60008**



JOJOBA-ÖL

zählt wohl zu den bekanntesten natürlichen Hautpflegemitteln der Welt. Indianerstämme wussten das Öl der Nüsse, die sie Hohoba nannten und die an Sträuchern in der Wüste wachsen, als natürlichen Hautschutz bei jeder Witterung zu nutzen. Als Hersteller hochwertiger Naturkosmetik verwenden wir Jojoba-Öl als Basisöl. Es besitzt viele für die Haut wichtige Vitamine und Mineralien. Ausserdem kann es das in der Kosmetik so wichtige, aus Wal-fischen gewonnene Walrat ersetzen.

**125 ml im Display
Best.-Nr. 61304, nur Fr. 21.50**

Dr. med. M. O. Bruker /
Ilse Gutjahr

Krampfadern

*Schnelle, erfolgreiche und
dauerhafte Beseitigung*

Zahllose Menschen haben Krampf-
adern. Sie geben Unsummen für
erfolglose Therapien aus. Jedes
Jahr unterziehen sich Tausende
von Patienten einer nicht unge-
fährlichen Operation, um ihre
Krampfadern entfernen zu lassen.
Es gibt jedoch eine bessere, unblu-
tige, dauerhafte ambulante Mög-
lichkeit der Beseitigung, die heute
an den Universitäten leider nicht
mehr gelehrt wird.

112 Seiten, gebunden

Best.-Nr. 1877, Fr. 24.10



Dr. med. M. O. Bruker
Ilse Gutjahr

Krampfadern

*Schnelle, erfolgreiche
und dauerhafte Beseitigung*



Anita Martiny

Unser sechster Sinn

*Intuitive Fähigkeiten ent-
decken, trainieren und nutzen*
Intuitionen, Vorahnungen und
Zukunftsvisionen haben ihr Image
der Unheimlichkeit verloren. So
ist auch die Neugierde an unserem
bislang verkannten sechsten Sinn
erwacht. Wie wir unser Drittes
Auge öffnen und aktivieren, un-
sere übersinnlichen Fähigkeiten
trainieren und nutzbringend im
Alltag einsetzen können, zeigt die-
ser Ratgeber mit überraschenden
Informationen und praktischen
Übungen.

144 Seiten, 10 Abbildungen, ge-
bunden

Best.-Nr. 5738, Fr. 27.50



ANITA MARTINY

Unser sechster Sinn

*Intuitive Fähigkeiten
entdecken •
trainieren •
und nutzen •*



Helga Lederer

Abnehmen nach den Blutgruppen

Wissenschaftliche Studien haben
bewiesen, dass die Ernährung mit
dem jeweiligen Blutgruppentyp
in Wechselbeziehung steht: Mit
den richtigen Nahrungsmitteln
für jede Blutgruppe kann man
wirksam und dauerhaft
abnehmen. Dieses Buch erklärt
Ihnen leicht verständlich die
wichtigsten Grundlagen und lie-
fert eine Fülle reich bebildeter
Rezepte, die Genuss garantieren.
128 Seiten, gebunden

Best.-Nr. 15683, Fr. 19.-

Bestelltalon

Ich bestelle mit Rechnung
und Einzahlungsschein folgende
Artikel:

___ Ex. Best.-Nr. 60010 à 25.—

___ Ex. Best.-Nr. 60008 à 19.50

___ Ex. Best.-Nr. 61304 à 21.50

___ Ex. Best.-Nr. 1877 à 24.10

___ Ex. Best.-Nr. 5738 à 27.50

___ Ex. Best.-Nr. 15683 à 19.—

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

Einsenden an:
VITA SANA VERLAG AG
Postfach 468
6932 Breganzona

R 7/8/00



Jutesack zum Verpacken
von Wertschriften während
des Zweiten Weltkriegs.

100 Jahre Raiffeisen (VI)

Das Geld des Dorfes dem Dorfe!

In den 1930er- und 1940er-Jahren verbuchte die Raiffeisen-Bewegung grosse Erfolge. Die Kassen erwiesen sich auch in wirtschaftlichen Krisenzeiten als solid. Zudem stiessen Grundprinzipien im Klima der «Geistigen Landesverteidigung» auf Resonanz.

Auf dem Gelände der schweizerischen Landesausstellung entstand 1939 die bislang wohl schönste Raiffeisenkasse der Schweiz. Eine Schar Handwerker aus St. Gallen rückte an, ausgerüstet mit exakten Bauplänen, dekorativem Lärchentäfer und hochwertigen Kirschbaummöbeln und richtete eine «Raiffeisenstube» ein.

Musterkasse in «Helvetikon». Das neue Geldinstitut befand sich nicht etwa in einem verborgenen Winkel der nationalen Leistungsschau, sondern im Gemeindehaus des legendären «Landidörfli». Die Ausstellungsplaner dürften sich genau überlegt haben, weshalb sie die Raiffeisen-Bewegung mitten im idyllischen «Helvetikon» platzierten. Die getäfelte Kasse wirkte auf die Besucher (innen) vertrauenerweckend. Sie warb mit dem Slogan «Das Geld des Dorfes dem Dorfe!» und repräsentierte – so die Verbandszeitschrift – «bodenständige Schweizerart».

Wie allen anderen Raiffeisenkassen war es auch der Musterkasse in «Helvetikon» statutarisch verboten, Auslandsinvestitionen zu tätigen. Die Dorfkasse passte damit ins Bild einer autarken Schweiz. Diese Vorstellung entsprach zwar angesichts der internationalen Finanzbeziehungen des neutralen Kleinstaates und dessen Abhängigkeit vom Ausland keineswegs der Wirklichkeit, entwickelte aber trotzdem grosse Prägekraft – gerade im «Landidörfli» und im Klima der «Geistigen Landesverteidigung».

Kräftiger Aufwind. Die prominente Platzierung mitten im identitätsstiftenden Musterdorf «Helvetikon» signalisierte auch, dass die ländlichen Spar- und Kreditgenossenschaften kein Nischendasein mehr fristeten. «Die Periode der festen und konsolidierten Fussfassung der Raiffeisenidee auf Schweizerboden ist gekommen», jubelte die Verbandsleitung 1938 anlässlich der guten Jahresabschlüsse.

Die Raiffeisen-Bewegung erhielt in den krisengeschüttelten 1930er-Jahren kräftigen Aufwind. Auf gesamtschweizerischer Ebene fielen die Bilanzsummen der rund 660 Kassen – verglichen mit anderen Geldinstituten – zwar nicht stark ins Gewicht. In einzelnen Kantonen legten sie aber zu und konkurrenzten die Banken und Sparkassen. Ausserdem wurden nach wie vor Genossenschaften gegründet. Die Grundprinzipien von Friedrich Wilhelm Raiffeisen wurden zum Beispiel nun auch im späteren Kanton Jura, im Kanton Genf oder im Berner Oberland aufgegriffen und in die Praxis umgesetzt.

Einflussreiche Verbündete. Die Raiffeisenkassen profitierten unter anderem davon, dass sie – im Gegensatz zu anderen Geldinstituten – die wirtschaftliche Depression der 1930er-Jahre ohne grössere Verluste überstanden hatten. Dazu kam, dass die Verbandsleitung einflussreiche Verbündete gewinnen konnte – allen voran Ernst Laur, den Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes.

Die Exponenten des Bauernverbandes grenzten sich von Protestbewegungen gegen Brugg und Bern ab und traten für die bäuerlich-bürgerliche Koalition ein. Sie verfolgten die wirtschaftspolitische Entwicklung in den 1930er- und 1940er-Jahren also keineswegs als Zaungäste, sie bauten vielmehr ihre Einflussmöglichkeiten aus und prägten die Entwicklungen mit. Als grosser Erfolg wurde zum Beispiel gewertet, dass 1937 einer der beiden Verbandsdirektoren Einsitz in den 40-köpfigen Bankrat der Nationalbank nehmen konnte.

«Säule des demokratischen Vaterlandes». Dass sie sich auf Friedrich Wilhelm Raiffeisen berief, hätte der schweizerischen Raiffeisen-Bewegung in den 1930er- und 1940er-Jahren durchaus ein Imageproblem beschern können. Das nationalsozialistische Regime im Nachbarland hatte den rheinländischen Sozialreformer nämlich instrumentalisiert und die ländlichen Genossenschaften gleichgeschaltet. Die Exponenten der Raiffeisen-Bewegung in der Schweiz konnten aber der Öffentlichkeit erfolgreich vermitteln, dass diese Vereinnahmung ihre Organisation nicht direkt betraf.

Die «Raiffeisenstube» an der Landesausstellung hatte den Besucher(inne)n

demonstriert, wie sehr die Prinzipien des deutschen Sozialreformers mit gut eidgenössischen Traditionen verschmolzen waren und nun eine Säule des Gemeinlebens und somit des demokratischen Vaterlandes bildeten.

Heikle Diskussionen in der Raiffeisen-Bewegung. Darüber, wie diese Demokratie aussehen sollte, herrschte allerdings keineswegs Einigkeit. Zwar fühlten sich die meisten Schweizer(innen) einer schweizerischen Eigenständigkeit verpflichtet und lehnten eine Übertragung des Faschismus' auf Schweizer Verhältnisse ab. Dies bedeutete aber nicht unbedingt, dass sie sich vorbehaltlos zur liberalen, staatsbürgerlichen Demokratie bekannten, die sich auf die Verfassungsordnung von 1874 stützte.

Auch Exponenten einer betont bürgerlichen Politik liebäugelten mit einer umfassenden staatspolitischen Reform, die den Föderalismus und die Autorität der Exekutiven und Korporationen stärken, die parlamentarische Demokratie dagegen schwächen sollte.

Innerhalb der Raiffeisen-Bewegung gingen die Meinungen über derart heikle Pläne auseinander. Allerdings wurden auch in der Verbandszeitschrift in den frühen 1940er-Jahren Stimmen laut, die deutliche Sympathien für Reformpläne mit ständisch-autoritärem Einschlag artikulierten. Sie verstummten gegen Kriegsende. Gleichzeitig zeichnete sich an den Verbandstagen eine zaghafte Öffnung gegenüber wohlfahrtsstaatlichen Konzepten ab.

SIBYLLE OBRECHT



Die getäfelte «Raiffeisenstube» an der schweizerischen Landesausstellung 1939.

Zeitzeugen aus Stoff

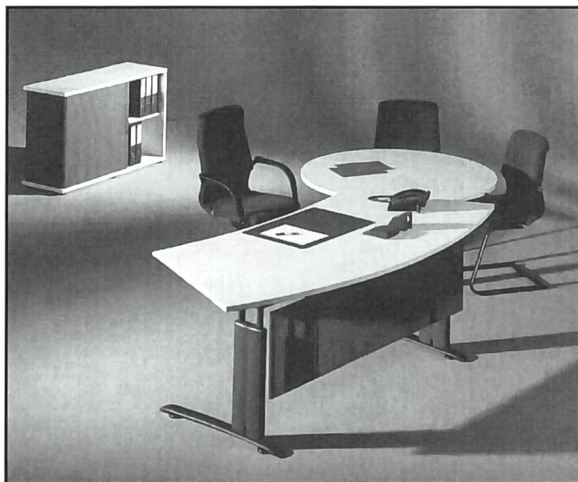
Im Archiv mancher Raiffeisenbank finden sich noch heute grosse Säcke, die an die Kriegsjahre erinnern. Sie wurden im Januar 1939 an die grenznahen Genossenschaften verteilt; mit der Anweisung, im Fall einer Mobilmachung die Wertschriften, Hypothekartitel und Edelmetalle zu verpacken und dem Verband zu übergeben.

Im September desselben Jahres wurde das Szenario für 250 Kassen Wirklichkeit. Die Wertsachen wurden abgeholt und in die Zentralschweiz verbracht, wo ein Mitarbeiter das Depot überwachen musste. Da die Verbandsleitung offenbar an der Sicherheit der Räumlichkeiten zweifelte, musste der Mann sogar dort schlafen. Ob diese persönliche Bewachung die wertvollen Güter vor diebischen Landsleuten oder tatsächlich vor den Folgen eines Einmarsches schützen sollte, ist allerdings nicht bekannt.

Die Mobilmachung stellte die Zentralverwaltung in St. Gallen noch vor weitere Probleme. Der personell ohnehin schon knapp dotierte Verband konnte bei der Erfüllung vieler Aufgaben keine Abstriche machen. So mussten zum Beispiel die Kassen regelmässig revidiert werden – auch wenn das Personal knapp war.

Bei den einzelnen Raiffeisenkassen waren Engpässe in der Regel leichter zu überbrücken, da dort oft die Ehefrauen und Töchter der Kassenverwalter einsprangen. Vielerorts hatten sie schon vorher die Bücher der (meist nebenamtlich verwalteten) Kreditgenossenschaften geführt und bei der Betreuung der Kund(inn)en mit geholfen, so dass kein grosser Bruch entstand. Mitte der 1940er-Jahre würdigte die Verbandsleitung die Arbeit der Frauen in den schwierigen Jahren. Für einmal erhielten sie damit offizielle Anerkennung für einen Einsatz, der sonst oft genug als selbstverständlich galt.

(so.)



... der Einrichtungs-
SPEZIALIST für
Raiffeisenbanken

STILO
SWING



büro köbeli

Industrie Korbacher
5502 Hunzenschwil
Telefon 062 889 0130
Telefax 062 889 0135

FRISBA
Garagen

Jede Grösse,
jede Ausführung

Neue Ausstellung
jederzeit zugänglich



FRISBA AG, Bohler, 6221 Rickenbach LU
Telefon 041-930 09 30, Fax 041-930 09 31, www.frisba.ch

Liebe, Glück zu zweit
Begegnen Sie Ihrem/Ihrer Wunschpartner/in
mit **PRO DUE** auf

Internet: www.produe.ch



- diskrete
- erfolgreiche
- sympathische
- kostengünstige Art

PRO DUE auch in Ihrer Nähe, verlangen Sie unsere Broschüre

über Ihre Regionalstelle: ZH 01/362 15 50, ZH 01/ 920 18 70,

AG 062/842 44 42, GR 081/635 17 26, BE 031/972 04 08, BE 032/385 22 23,

TG 071/699 22 70, LU 041/240 72 28, SG 071/744 87 88, BL 061/911 12 69

Es **begann** mit einem Projekt
aus dem **BAUTEC-Ideen**-Katalog...



...daraus entstand dieses Haus in enger Zusammenarbeit
zwischen der Bauherrschaft und unserem Architekten.
Weitere Ideen und Vorschläge im BAUTEC-Ideenkatalog.
Verlangen Sie noch heute Unterlagen:

Verwirklichen auch Sie
Ihre ganz persönlichen
Vorstellungen mit uns
- immer mit Preis-,
Qualitäts- und
Termin-Garantie.

BAUTEC plant und baut
in allen Baubereichen.

BAUTEC

3292 Busswil/Biel, Riedliweg 17
5001 Aarau, Feerstrasse 15
1260 Nyon, Place de la Gare 9
8404 Winterthur, Morgenweg 13

- ☐ BAUTEC-Ideenkatalog
(über 60 Hausvorschläge)
☐ BAUTEC-Umbau-Dok für Ihren Umbau
Bauland vorhanden? ☐ ja ☐ nein

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: GENERAL BAUTEC AG

anrufen/faxen: Tel. 032-387 44 00

Fax 032-387 44 90

www.bautec.ch Bestellcode: 131 N007



- Individuelle Wintergärten in
Aluminium, Stahl oder
Kunststoff
- Balkon- und Terrassen-
verglasungen
- Fenster und Türen in
Aluminium, Profilstahl und
Kunststoff
- Schiebe- und Faltwände in
Aluminium
- Sonnenstoren und Dach-
beschattungen
- Montage von Garagentoren
und elektr. Torantrieben für
neue und bestehende Tore

Ihr Profi für Wintergärten + Metallbau
Büro Tägerwilen Tel. 079/600 23 86

Coupon

Senden Sie mir Ihren Prospekt.

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

SCHÜCO
INTERNATIONAL

ZUBAG

Wintergärten - Metallbau AG

Hof 11 · 8737 Gommiswald

Telefon 055 / 280 44 48

Telefax 055 / 280 43 42

Eine vom Bundesamt für Statistik beauftragte Expertengruppe hat die Schweiz nach dem Vorbild des in der EU üblichen Systems in sieben Regionen mit etwa gleich starker wirtschaftlicher Bedeutung eingeteilt. Ist diese zu statistischen Zwecken erstellte Karte die Zukunft unserer politischen Landschaft?

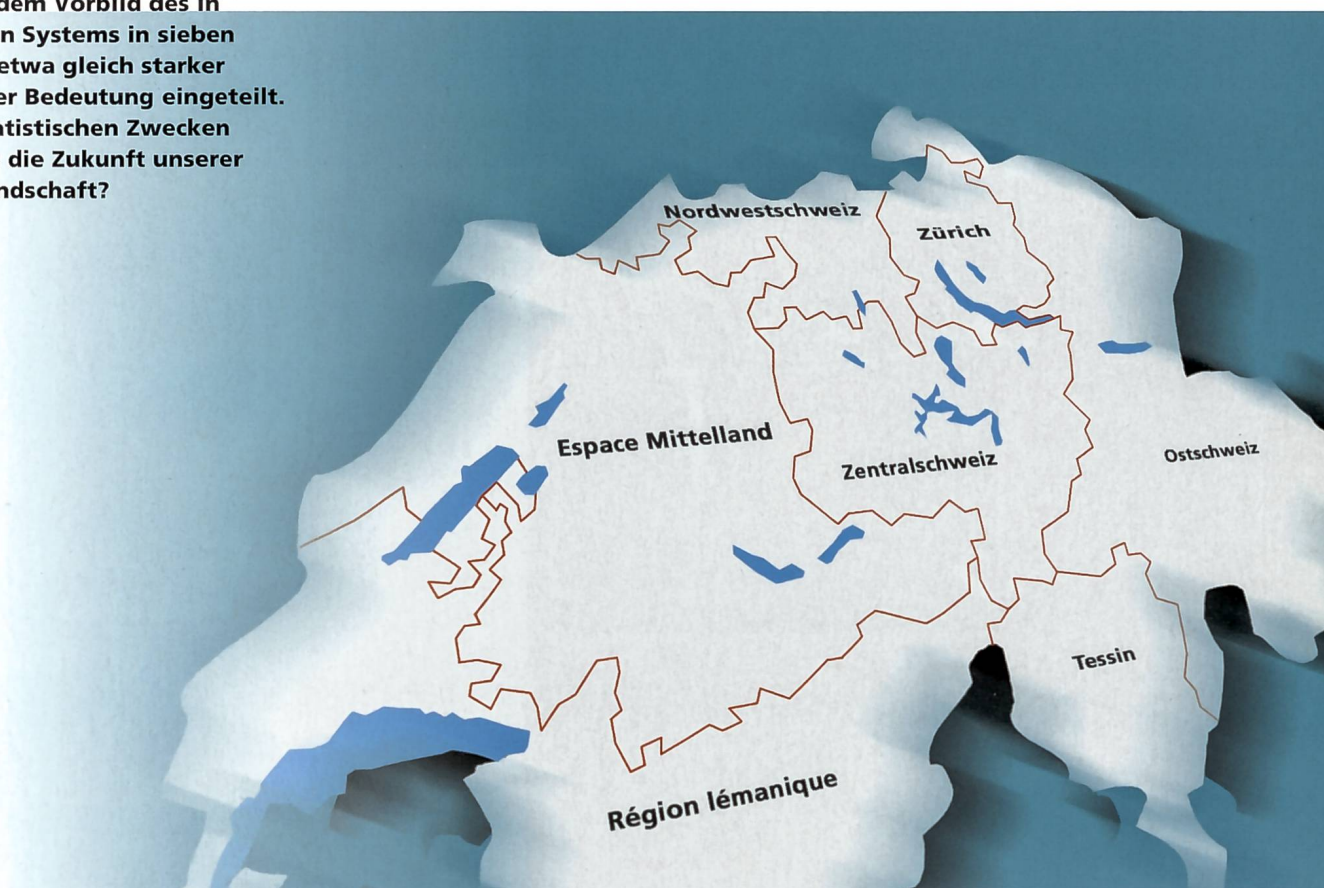


Illustration: B&S

Kantonsfusionen

Die Schweiz neu entwerfen

Das Leben der Bürger macht heute nicht mehr vor den Kantonsgrenzen halt. Ungleiche und ungerechte Besteuerung, unterschiedliche Schulsysteme und politische Strukturen haben den Ruf nach einer gänzlich neuen Auslegung des Föderalismus' laut werden lassen. Nach dem Beispiel der Wirtschaft soll mehr auf die Bedeutung der Regionen gesetzt werden.

Am 16. Juni 1999 ging in Genf die Unterschriftensammlung zur Initiative «Ja zur Region», die nichts Geringeres als die Fusion der Kantone Waadt und Genf fordert, zu Ende. In beiden Kantonen kamen erstaunlich viele Unterschriften zusammen. Der Verantwortliche der Kampagne, Pierre Maudet, führte dazu aus: «Die Befürworter unserer Initiative stammen aus allen Schichten. Sie teilen alle die Vision einer weltoffenen Schweiz, die in der Lage ist, sich neu zu formieren. Die alten Gräben sollen aufgehoben werden, damit besser auf die Bedürfnisse der Einwohner eingegangen werden kann.»

Neuer Lebensraum. Die Menschen nutzen ihren Lebensraum heute anders,

als dies vor 50 oder 100 Jahren noch der Fall war. Die Zahl der Pendler zwischen den Kantonen hat durch wirtschaftliche Entwicklungen, neue Transportmittel und den Veränderungen der gesamten Gesellschaft stark zugenommen. Eine grössere Mobilität bedeutet auch einen häufigeren Wohnortwechsel.

Pierre Maudet hat auf den Waadtländern und Genfer Strassen erfahren: «Wer unsere Initiative unterschrieben hat, bringt vor allem rationale Gründe an. Beispielsweise Familien mit schulpflichtigen Kindern, die von einem Kanton in den andern umgezogen sind, und deren Kinder nun die grösste Mühe haben, sich mit dem neuen Schulsystem zurecht zu finden. Im Kanton Waadt beginnt der Deutschunterricht früher, der Mathema-

tikunterricht ist völlig anders. Selbst die Stützen der Wasserhähnen sind in den beiden Kantonen unterschiedlich gross. Dies sind nur kleine Beispiele dafür, mit welchem Unsinn sich Leute im 21. Jahrhundert herumschlagen müssen!»

Espace Mittelland. Die moderne Gesellschaft fordert eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Kantonen in verschiedensten Bereichen und eine effiziente Administration. Angesichts dieser Entwicklung zielen die kantonalen Gesetze und Reglemente nicht selten gerade in die entgegengesetzte Richtung. Raumplanungsgesetze, Rechtsprechung, Gesundheitswesen und Steuersysteme bilden oft kantonale Barrieren, die den Alltag der Pendler unnötig erschweren. >



COLOMBO

Edle Materialien in Harmonie
für ein langes Leben

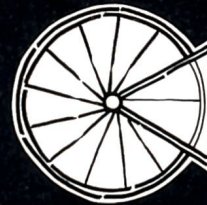
Franke Romont SA
La Maillarde
CH-1680 Romont
Tel. 026 651 9 651 • Fax 026 651 9 650
bzmch@franke.com • www.bzm.franke.ch

FRANKE

Halbrund?



Oder rund?



**TREPPEN
MEISTER**

**Alles passend
bei Ihrem
Treppenmeister!**



Keller Treppenbau AG

3322 Schönbühl Tel. 031 859 23 13
5600 Lenzburg Tel. 062 891 28 15
8953 Dietikon Tel. 01 741 50 52

Der professionelle Umgang mit dem
Erfolgsfaktor Zeit.

Zeitwirtschaft

Erfassungsterminals und Software
aus einem Haus entwickelt. Garantiert
kompromisslose Funktionalität
und grösstmögliche Betriebssicherheit.
Persönliche Systembetreuung
rund um die Uhr – ganz im Zeichen
des *total customer success*.

Galaxy
TIME

Die Zeit der MitarbeiterInnen gehört zu den wertvollsten Ressourcen eines Unternehmens. Mit BixiSystems wird sie zur perfekt messbaren und planbaren Grösse und damit zur betriebswirtschaftlichen Basis Ihres unternehmerischen Erfolgs.

Bixi Systems AG
8887 Mels
Zeughausstrasse
Tel. +41 (81) 725 08 00
Fax +41 (81) 725 08 80

4410 Liestal
Grammetstrasse 14
Tel. +41 (61) 926 80 10
Fax +41 (61) 926 80 19

Bixi Systems SA
1052 Le Mont-sur-Lausanne
En Budron D5
Tél. +41 (21) 653 43 43
Fax +41 (21) 653 47 47

Bixi Systems



für Personaldaten und
Sicherheit

Obwohl der Unmut in der Bevölkerung steigt und eine Reform unseres Föderalismus' gefordert wird, ist die Zusammenarbeit unter den Kantonen nach wie vor gering. Im Mai 1994 wurde der Espace Mittelland gegründet. Viermal jährlich treffen sich die Volkswirtschaftsdirektoren der Kantone Jura, Neuenburg, Solothurn, Freiburg und Bern. Wenn sie auch eine treibende Kraft in den regionalen Überlegungen sind, so fehlen doch zu deren Umsetzung die nötigen Stellen, an welche die Kantone die Kompetenzen delegieren könnten.

Eine Idee findet Gehör. Die in den Kantonen Waadt und Genf lancierte Initiative wird in den nächsten drei Jahren vor das Volk kommen. Pierre Maudet meint dazu: «Die Wirklichkeit hat sich gewandelt. Die innere Architektur der Schweiz muss neu gestaltet werden. Waadt und Genf machen den Anfang. An einer konstituierenden Versammlung müssen 100 Mitglieder (50 pro Kanton) gewählt werden, die in den nächsten vier Jahren alle Probleme auf das Tapet bringen und eine Verfassung ausarbeiten – ähnlich einem Ehevertrag.»

Region	Kantone	Bevölkerung	Fläche
		(1996 in Tausend)	in (km ²)
Région lémanique	GE, VD, VS	1 282	8 718
Espace Mittelland	BE, FR, NE, JU, SO	1 653	10 062
Nordwestschweiz	BS, BL, AG	980	1 959
Zürich	ZH	1 194	1 729
Ostschweiz	SG, AR, AI, TG, SH, GL, GR	1 037	11 521
Zentralschweiz	LU, UR, SZ, OW, NW, ZG	659	4 485
Tessin	TI	301	2 812
Schweiz		7 105	41 285

Foto: B&S

Das Projekt «supercanton lémanique», zu dem später auch der Kanton Wallis zählen soll, ist bereits fortgeschritten und zieht in der Politik immer weitere Kreise. Im Kanton Freiburg wird das Projekt zur Fusion von Gemeinden vorangetrieben. Im November 1999 wurde ein Fonds von 20 Millionen Franken gebildet, um die Gemeinden zu einer Fusion zu bewegen. Damit hofft der Regierungsrat, die Zahl der Gemeinden bis ins Jahr 2005 von 245 auf die Hälfte reduzieren zu können.

Sieben Superkantone? Auch im Kanton Luzern findet nach anfänglichem

Widerstand ein Projekt zur Fusionierung der Gemeinden Zustimmung. Regierungsrat Paul Huber ist der Auffassung, dass in einem Europa der Regionen eine Reform des Föderalismus' und die Fusion von Kantonen für eine bessere Konkurrenzfähigkeit der Schweiz unbedingt nötig sei.

Sogar das Bundesamt für Statistik (BfS) hat im vergangenen Jahr einen Bericht mit dem Titel «Die grossen Regionen der Schweiz» veröffentlicht, in dem unser Land nach europäischen Kriterien in sieben grosse Regionen eingeteilt wird (siehe Grafik). Die sieben sogenannten «Superkantone» hätten den Vorteil, wirtschaftlich etwa gleich stark zu sein und eine gesunde Konkurrenz untereinander zu bilden.

Wir besitzen mehr als eine Identität.

Eine öffentliche Umfrage in der Zeitschrift «Construire» vom Februar 1999 ergab, dass 38,8 Prozent der befragten Waadtländer und Genfer einer Fusion der Kantone zustimmen würden. 40,8 Prozent sind dagegen. Die Romands, die sich nicht vor einer Veränderung ihrer Region fürchten, ziehen eine Zusammenarbeit der Kantone (39 Prozent) der Bildung einer «Grossregion Romand» (23,5), einer «Region Westschweiz» (15,4) oder einer Fusion der Kantone (8,8) vor. Diese Zahlen zeigen, dass die Idee eines Zusammenschlusses noch nicht reif ist.

Doch Pierre Maudet lässt nicht locker: «Die Mentalität ist nur scheinbar ein Problem. Wir sollten begreifen, dass wir mehr als eine Identität besitzen. Die Mentalität ist die Folge unserer Zusammengehörigkeit. Wenn ich nach Frankreich gehe, fühle ich mich als Schweizer und nicht als Genfer. Gehe ich nach Deutschland, fühle ich mich französisch sprechend. Gehe ich an das rechte Ufer, fühle ich mich als jemand vom linken Ufer. Es ist Zeit, dass diese kleinlichen Zänkereien aufhören, damit wir endlich auch das nutzen können, wofür wir bezahlen und worüber wir zu entscheiden haben.»

PHILIPPE THÉVOZ



Foto: zVg.

Politischer Gegenpol zu Zürich

Initiant der Unterschriftensammlung zur Vereinigung der Kantone Waadt und Genf ist der 22-jährige Genfer Stadtrat Pierre Maudet, der das Jugendparlament in Genf gegründet hat. Er ist zuversichtlich, dass sich nach der Gründung der Superkantone in der Schweiz die politischen Entscheide beschleunigen.

«Panorama»: Wer ist Urheber der Idee, die Kantone Waadt und Genf zu fusionieren?

Maudet: Das Konzept, die Schweiz in Regionen aufzuteilen, erschien erstmals Mitte der 90er-Jahre, als die finanzielle Situation in den meisten Kantonen prekär wurde. Dies galt ebenso für die Kantone Waadt und Genf. Der ehemalige Waadtländer Regierungsrat Philippe Pidoux wollte mit der Idee einer Fusion eine gerechtere Steuer-

belastung erwirken. Mit der Bildung von Regionen könnten die Randgebiete ein politischer Gegenpol zum goldenen Dreieck Zürich werden.

«Panorama»: Bereits sind jedoch einige Versuche der Zusammenarbeit gescheitert. So wurde ein von den Waadtländern gutgeheissenes Abkommen zum Zusammenschluss der Universitätskliniken von den Genfern zurückgewiesen. Entmutigt Sie dies nicht?

Maudet: Im Gegenteil. Wir stellen uns gegen von oben auferlegte komplizierte Strukturen. Wir müssen das politische Niveau einer regionalen Skala anpassen, damit die Probleme besser gemeistert werden können – jenseits von Gemeinde- oder Kantons-grenzen.

«Panorama»: Ihre Vereinigung nennt sich «Union Waadt-Genf – für eine Schweiz der Regionen». Beschränkt sich Ihr Projekt nicht auf eine einfache Fusion?

Maudet: Unsere Vision ist eine Regionalisierung des ganzen Landes. Wir wollen nicht einfach die heutigen Aufgaben des Kantons dem Superkanton übertragen. Hier entsteht die Möglichkeit, die Aufteilung der gesamten Ressourcen und Kompetenzen neu zu definieren.

Interview: Philippe Thévoz

1/2 Preis



St. Petersburg – Moskau

Flussfahrt für nur Fr. 90.– pro Tag (Basis Doppelkabine HD)

Von den malerischen Flüssen und den karelischen Seen, dem «Russland der Wälder» werden Sie ebenso fasziniert sein wie von den russischen Städten entlang dieser Reiseroute. Städte wie St. Petersburg, das «Venedig des Nordens», Jaroslawl am «Goldenen Ring» sowie die Metropole Moskau sind Höhepunkte dieser Reise und werden sicher nachhaltige Eindrücke hinterlassen.

St. Petersburg – Onegasee/Kishi – Goritzi – Jaroslawl – Uglitsch – Moskau

Nur bei uns:

- Westmanagement
- Komfort und Service mit West-Standard
- Langjährige Erfahrung



Reisedaten 2000

St. Petersburg – Moskau (11 Tage)

24.09. – 04.10.

Moskau – St. Petersburg
(12 Tage + Fr. 82.–)

04.10. – 15.10.

MS Viking Surkov

Das Schiff verfügt ausschliesslich über Aussenkabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage und nebeneinanderliegenden Betten. Ausserdem sind sie grosszügig mit Gesellschaftsräumen wie Speiserestaurants, Tanz-, Panorama- und Pianobar, Leseraum, grossem Sonnendeck, Souvenir-Shop, Coiffeur und Sauna ausgestattet. Ein Arzt steht allen Gästen zur Verfügung. Die Hauptmahlzeiten werden in einer Sitzung eingenommen. Die westlichen Cruise Manager und ihre Mannschaften sind stets um das Wohl der Gäste bemüht. Interessante Landausflüge runden unser vielseitiges Reiseprogramm ab. Da es auf dem Schiff keinen Lift gibt, ist es für gehbehinderte Personen nicht geeignet.



Basiliuskathedrale

Reiseprogramm

- | | | | |
|--------|--|---------|--|
| 1. Tag | Zürich – St. Petersburg | 7. Tag | Jaroslawl |
| 2. Tag | St. Petersburg | | Stadtrundfahrt in Jaroslawl. |
| | Museum, Ballettaufführung. | 8. Tag | Uglitsch |
| 3. Tag | St. Petersburg | | Geführter Stadtrundgang in Uglitsch, einer der ältesten Städte an der Wolga. |
| | Ermitage, Folklore Show, Halbtagesausflug zum Peterhof, Gärten. | 9. Tag | Moskau |
| 4. Tag | An Bord | | Stadtrundfahrt. Abendvorstellung des Moskauer Staatszirkus. |
| 5. Tag | Ladogasee – Svir | 10. Tag | Moskau |
| | Onegasee – Kishi | | Besichtigung des Kreml. |
| | Ausflug aufs Land mit Besuch von Kishi mit der berühmten Holzkirche. | 11. Tag | Moskau – Zürich |
| 6. Tag | Goritzy | | |
| | Besichtigung des Klosters Belozersk. | | |
- Moskau – St. Petersburg
Gleiches Programm in umgekehrter Reihenfolge. Zusätzlicher Tag in St. Petersburg.

Unsere Leistungen

- Schifffahrt mit Vollpension
- Flüge mit Aeroflot
- Bordreiseleitung, Taxen, Transfers
- Anschlussbillett 2. Klasse (ohne Ausflüge, Versicherungen, Getränke, fakultative Ausflüge, Visabühren Fr. 110.–, Allfällige Treibstoffzuschläge)

Preise (pro Person in Fr.)

	Ihr Preis
4-Bettkabine UD	1690 845.–
3-Bettkabine MD	1790 895.–
2-Bettkabine UD	1890 945.–
2-Bettkabine HD	1990 995.–
2-Bettkabine MD	2290 1145.–
2-Bettkabine OD	2590 1295.–
Einzelkabine OD	2590 1295.–
Deluxe Kabine OD	3735 1867.–
Suite OD	4885 2440.–

Zuschläge

	Ihr Preis
2-Bettkabine zur Alleinbenutzung	490 245.–
Zusatztag	165 82.–
Flug mit westlicher Airline 190.–	
Annulations- und Extrarückreiseversicherung obligatorisch	55.–
Ausflugspaket	295.–
Ausflüge können im voraus nur als Paket gebucht werden. Sie haben einen Preisvorteil gegenüber den Preisen vor Ort.	

Gratis-Nummer: 0800 86 26 85

reisebüro
mittelthurgau



Postfach 183 • 8570 Weinfelden
Telefax 071 626 85 95
info@rmt.ch/www.rmt.ch

RMT Retail AG: Winterthur • Amriswil • Frauenfeld • Eschlikon • Kreuzlingen • Einsiedeln



Ermitage-Museum

HONDA Motorsensen

Revolutionäre 4-Takter

Warum gab es bisher kleine, handgeführte Werkzeuge wie Motorsensen oder Motorsägen nur mit 2-Takt Motoren? Ganz einfach: die Schmierung der 2-Takt Motoren erfolgt durch die Verbrennung eines Öl-Benzin Gemisches. Die getrennte Schmierung der 4-Takt Motoren ist zwar umweltfreundlicher, hat aber den Nachteil, dass man den Motor nur bis zu einem bestimmten Winkel neigen kann.

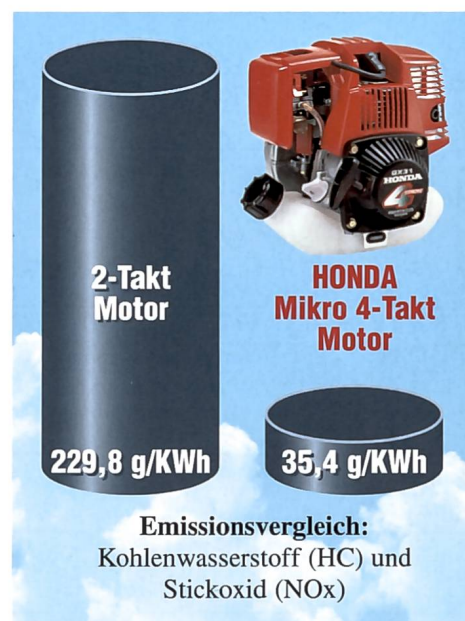
Mit der Entwicklung der Mikro-4 Motoren hat HONDA das Unmögliche geschafft: der erste 4-Takt Motor der in allen Positionen (360°) arbeitet und dabei so kompakt und leicht wie ein 2-Takt Motor ist! Die Motorsensen der UMK Reihe sind die ersten, handgeführten Motorwerkzeuge, welche davon profitieren.

Schon bald wird HONDA weitere Produkte mit dem Mikro-4 auf den Markt bringen.



Die Vorteile der 4-Takt Technologie:

- ▶ Der Mikro-4 benötigt nur bleifreies Benzin. Das mühsame Mischen von Öl und Benzin entfällt ebenso wie die übelriechende und leicht bläuliche Abgaswolke beim Starten.
- ▶ Der Geräuschpegel ist im Vergleich zu den hochdrehenden 2-Takt Motoren angenehmer fürs Ohr.
- ▶ Selbst nach längerer Lagerung garantiert das mechanische Dekompressionssystem den HONDA typischen Leichtstart.
- ▶ Der Mikro-4 leistet eine saubere Verbrennung was nicht nur den Benzinverbrauch um die Hälfte reduziert, sondern auch sehr niedrige Emissionswerte ergibt. Der Mikro-4 unterbietet bereits heute die strengen CARB Normen um ein Vielfaches.



HONDA
POWER PRODUCTS

HONDA (SUISSE) S.A.

Postfach 610 • CH - 1214 Vernier

Tel. (022) 939 09 09

Fax (022) 939 09 97

Internet: www.honda.ch

E-mail: hondasuisse@honda-eu.com





Die eigene Homepage

Das Familienalbum im WWW

Nie zuvor war es einfacher und preiswerter, eine eigene Homepage in die Weiten des World Wide Web zu bringen.

Die meisten Internetprovider bieten Privatkunden die Möglichkeit, zusätzlich zum Gratis-Internetzugang auch eine eigene Homepage einzurichten. Ob nun die ganze Familie inklusive Haustieren oder ein spezielles Hobby präsentiert werden – es gibt einige Vorbereitungen zu treffen und Voraussetzungen zu erfüllen.

Hardware und Software. Wer noch nicht über einen Internetzugang verfügt, muss sich zuerst Gewissheit verschaffen, ob der bestehende Computer auch wirklich für den Internetzugang taugt. Es braucht keinesfalls eine Maschine der neusten Generation. In der Regel reicht ein Rechner der Pentium-Klasse aus. Unumgänglich sind hingegen ein Webbrowser und ein Modem, um überhaupt Zugang zum WWW und die Möglichkeit zum Anzeigen von Webinhalten zu haben. Die wichtigsten Browser Microsoft Internet Explorer (www.microsoft.com) oder Netscape (www.netscape.com) sind gratis erhältlich.

Ein HTML-Editor wie Frontpage, Dreamweaver oder HomeSite ist unabdingbar für all jene, die nicht über HTML-Programmierkenntnisse verfügen. Ebenso darf ein Grafikprogramm zum Erstellen und Bearbeiten von Fotos

und Grafiken nicht fehlen. Es müssen nicht zwingend professionelle Programme sein, da diese in den meisten Fällen aufgrund ihres Umfangs und Komplexität eher von der ersten Verwendung abschrecken. Via Internet kann man sich aber Gratisprogramme (www.tucows.com) herunterladen. Je nach Provider ist auch ein FTP-Programm erforderlich, mit dem man die erstellten Seiten auf den Server hochladen kann.

Provider wählen. Gratis ist nicht gratis! Die Summe der Angebote ist mittlerweile sehr gross. Die Kriterien, nach denen man einen Dienstleister für Internetzugang und Hosting aussuchen soll, bleiben aber dieselben. Auf keinen Fall sollten die eigenen Seiten von Werbung unterbrochen oder verunstaltet werden.

Wichtige Kriterien sind: Wie viel Platz erhalte ich auf dem Server? Wie lautet meine zukünftige Mailadresse? Welche Programme (beispielsweise Frontpage 98/2000) unterstützt mein Provider? Kann ich ein Gästebuch und einen Zähler für die Anzahl Seitenzugriffe einrichten?

www.datacomm.ch, www.agri.ch und www.bluewin.ch, um nur drei Anbieter zu nennen, bieten sehr gute Dienstleistungen an.

Jetzt kanns losgehen. Gutes Webdesign ist schon lange eine Wissenschaft für sich. In Newsgroups oder Foren finden sich Antworten oder Anregungen von anderen Internetbenutzern. Hier werden Probleme diskutiert und Meinungen ausgetauscht. Es gibt auch Por-

tale, die sich nur mit dem Thema «Webdesign» beschäftigen (www.ideenreich.com). Am besten findet man Informationen zum Thema über Suchmaschinen-Kataloge, die weiterführende Seiten nach konkreten Themengebieten sortieren (www.yahoo.com, www.yahoo.de, www.altavista.com, www.lotse.de).

Für ambitionierte Benutzer hält das Web aber noch viel mehr Material bereit. Einführungen in HTML, die Programmiersprache des Internet, werden in allen Sprachen angeboten (www.teamone.de/selfhtml).

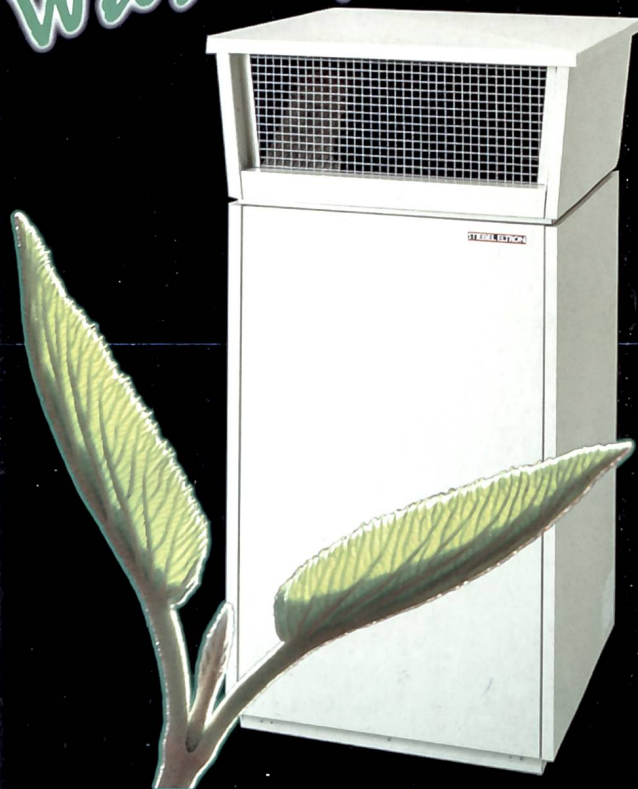
Das Erstellen einer eigenen Internetseite ist mit den Programmen der neueren Generation ein Kinderspiel – und das ohne jegliche Programmiererfahrung! Sogar das Aufschalten und die Pflege sind für einen etwas geübten Computerbenutzer kein Problem. Gutes Webdesign aber und komplexe Applikationen bedürfen noch immer einer grundlegenden Ausbildung und langer Erfahrung.

RALPH HUTTER

Glossar

Server:	Computer, auf dem die Webseiten gespeichert werden.
Hosting:	Platz für die Homepage zur Verfügung stellen.
Provider:	Dienstleister, der Platz für die Homepage und Internetzugang gewährleistet.
Webspace:	Datenmenge für die eigene Homepage.

Wärmepumpen



**Sanieren und profitieren mit
STIEBEL ELTRON Wärmepumpen
für Innen- und Außenaufstellung !**

Die neuen Heizungswärmepumpen von
STIEBEL ELTRON arbeiten mit dem
umweltfreundlichen HFCKW- und FCKW freien
Kältemittel R 290.

Dank der ausgeklügelten Technik erreichen diese
Wärmepumpen hervorragende Leistungszahlen.

Neu bis 65 °C Vorlauftemperaturen!

**Investitionsbeitrag für Wärmepumpen
Internationales Wärmepumpen Gütesiegel!**

STIEBEL ELTRON

Stiebel Eltron AG • Netzbodenstr. 23 c • 4133 Pratteln

Tel.: 061 - 816 93 33 • Fax: 061 - 816 93 44

Internet: www.stiebel-eltron.com

e-mail: info@stiebel-eltron.ch



Alten
Schwedenofen
ersetzen?
Hamex – ein
sicherer Wert
für neuzeitliche
Feuermöbel!

Zum Beispiel
Modell «Statura»
verblüffend ab Fr. 3'630.-
oder (kleines Bild)
Modell «Atrio»
verblüffend ab Fr. 4'290.-



H A M E X
Cheminées • Öfen

Fragen Sie Ihren örtlichen Ofenbauer
oder besuchen Sie unsere permanente
Cheminée-Ofen-Ausstellung
in Littau bei Luzern.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 Uhr
13.30 - 18.30 Uhr

Samstag 9.00 - 13.00 Uhr

(samstags telefonische Voranmeldung wünschenswert)

Hamex AG, Schweizerisches Cheminée-Ofen-Zentrum, Grossmatte-Ost 2-4
CH-6014 Littau-Luzern, Telefon 041-250 71 71, Telefax 041-250 72 29

Ich brenne vor Neugier.

Senden Sie mir gratis die Programmübersicht.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Internet www.hamex.ch, E-Mail hamex@tic.ch





Wellness-Anhänger sind im Aparthotel «Ambassador» in Bellwald gerade richtig.

Aparthotel «Ambassador», Bellwald

Wellness-Ferien auf der Sonnenterrasse des Goms

Haben Sie Lust auf ein paar abwechslungsreiche Wellness-Tage – verbunden mit sportlichen Aktivitäten, Körperpflege und kulinarischen Köstlichkeiten? «Panorama» macht Raiffeisen-Mitgliedern ein exklusives Angebot für entspannende Herbstferien im Aparthotel «Ambassador» in Bellwald.

Als «Sonnenterrasse des Goms» preist sich Bellwald selber – eine Bezeichnung, die angesichts der schönen Lage und der vielen Sonnentage nicht übertrieben ist. Mitten in diesem ruhigen Walliser Ferienort liegt das über eine eigene Tiefgarage verfügende Aparthotel «Ambassador». Sechs Stockwerke hoch, vorwiegend aus Holzelementen bestehend und 143 Betten aufweisend, ist es kein Ferienhotel im klassischen Sinne.

Grosszügige Suiten – reichhaltiges Wellness-Angebot. Denn sämtliche Appartements (Junior-Suiten für ein oder zwei Personen als Ein-Zimmer-Raum, Belle-Suiten für zwei bis vier Personen als Zwei-Zimmer-Wohnung und King-Suiten für vier bis sechs Personen als Drei-Zimmer-Wohnung) sind grosszügig eingerichtet. Neben einer Küche mit Kühlschrank sowie den nötigen Utensilien zum Kochen und Essen verfügen die Wohnungen über Farbfernseher, Telefon und eine grosse Terrasse mit Liegemöbeln.

Wellness-Anhänger sind im «Ambassador», das heuer übrigens sein 15-Jahr-Jubi-

läum feiert, gerade richtig. Das Vier-Sterne-Haus verfügt nämlich über ein eigenes Hallenbad, einen Whirlpool, eine Sauna und ein neu eingerichtetes Solarium mit direktem Zugang zur Sauna. Im Massageraum kann man sich bei der diplomierten Masseurin Rosmarie Jost die verkrampten Muskeln lockern lassen.

Eine Inline-Skating-Tour mit dem Chef. In unmittelbarer Nähe des Hotels stehen Tennisplätze und eine Minigolfanlage zur Verfügung. In der herrlichen Goms- Umgebung gibt es ausserdem weitere (Fun)- Sportmöglichkeiten wie Mountain Biking, River Rafting oder Fun Yak (begleitetes Kajak-Fahren auf der Rhone).

Gut trainierte Sportler(innen) können sich mit Dominique Delasoie auf eine Inline-Skating-Tour wagen – und sich dabei mit einem Profi messen. Denn der Chef des Hauses, der das «Ambassador» seit einem halben Jahr führt, ist aktiver Inline-Skater, der regelmässig an grossen Rennen startet.

Jubiläums-Gutschein Ermässigung von 250 Franken für Raiffeisen-Mitglieder

Gültig vom 19. August bis 20. Oktober 2000.

Name _____

Vorname _____

Mitglied der Raiffeisenbank in _____

Buchen Sie frühzeitig – die Kapazität des Hotels ist beschränkt.

Dieser Gutschein ist gültig ab einem Aufenthalt von 1 Woche. Nur 1 Gutschein pro Mitglied.

Ausflüge – so viele das Herz begehrt.

Natürlich kann man es im schönen Goms auch etwas gemütlicher nehmen – sei es bei einem Sonnenaufgang auf dem Eggishorn, einem Frühstück in der aufs Eggishorn führenden Seilbahnkabine, einer Wildbeobachtung, einem Maultier-Trekking, einer Wanderung oder Bergtour mit einem ausgebildeten Bergführer, einer Sesselbahnfahrt (die Talstation befindet sich direkt vor dem Hotel!), diversen ein- oder mehrtägigen Ausflügen oder einer Weindegustation.

Auch bei den Weinproben ist der Geschäftsführer höchst persönlich dabei. Dominique Delasoie führt seine Gäste im familieneigenen Weingut in Fully gerne in die Geheimnisse des Rebbaus und des Kelterns ein – Wein proben natürlich inbegriffen!

A propos Wein: Zur Begrüssung gibts in der Bar des «Ambassador», die sinnigerweise den Namen «Vinothek» trägt, für jeden Gast einen Weinkorb – ausschliesslich mit Walliser Weinen. Hat man einen edlen Tropfen gefunden, wird er später zum Essen kredenzt.

Ideal für Familien. Voll auf ihre Rechnung kommen im kinderfreundlichen Aparthotel «Ambassador» insbesondere Familien. Neben einem grossen Kinderspielplatz im Freien hat es einen Kinderspielraum mit vielen Spielzeugen und Video.

Für die kleinen Gäste gibt es im Hotel ein Spezialprogramm, so dass die Eltern mal für ein paar Stunden alleine etwas unternehmen können. Zudem verfügt Bellwald über einen örtlichen Kindergarten für Kinder ab zwei Jahren.

(ma.)



Wochenpauschale Fr. 700.– pro Person mit Jubiläumsgutschein für Raiffeisen-Mitglieder nur Fr. 450.–

- > 7 Übernachtungen in Belle-Suite-Appartement mit Bad oder Dusche, WC, Telefon, TV, Terrasse; freie Benützung von Schwimmbad, Sauna, Solarium und Fitnessraum.
- > Halbpension: tägliches Frühstücksbüffet, 1x Raclette- oder Fondueabend, 1x Hausspezialität «Galgen», 5x 4-Gang-Abendmenu, 1x Weindegustation.

Einzelzimmer-Zuschlag: Fr. 40.– pro Nacht. Kinder im Zimmer der Eltern: Unter 6 Jahren werden nur die Mahlzeiten verrechnet, 6–12 Jahre 50% Ermässigung und 13–16 Jahre 20% Ermässigung auf reguläre Wochenpauschale.

Zusätzlich auf Wunsch: Wellness-Package Fr. 490.– pro Person

- > 2x Teilmassage
- > 3x Aqua-Fit (Wassergymnastik) in der Gruppe
- > 3x Kneipp-Güsse
- > 1x Regenerierungstherapie in der Gruppe
- > 1 begleitete Wanderung auf dem Gommer Höhenweg
- > 7 vegetarische Mittagessen

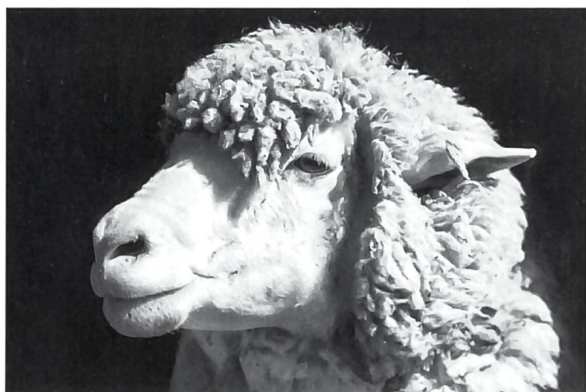
Sportaktivitäten

1 Bike-Tour (inkl. Bike) Fr. 40.– pro Person, Klettertour mit Bergführer Fr. 80.– pro Person, Inline-Skating im Einzel- oder Gruppenunterricht Fr. 60.– pro Person, 1 Tag Maultiertrekking im Binntal Fr. 110.– pro Person.

Buchung und Information

Aparthotel Ambassador****, 3997 Bellwald, Tel. 027 970 11 11, Fax 027 970 11 00
E-Mail: ambassador@goms.ch, Internet: www.goms.ch/ambassador
Bitte geben Sie bei der Buchung an, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind.

Vals - Valsertal



**Vals ist ein besonderes Tal.
Aber das Warum ist tabu:
Der Berg schweigt!**

Geniessen Sie 4 Tage und 3 Nächte zwischen Montag und Freitag in einem Hotel Ihrer Wahl

Hotel Alpina

Das gemütliche Hotel am Dorfplatz
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 245.-
Tel. 081/935 11 48, Fax 935 16 51

Hotel Glenner

Simply the best
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 260.-
Tel. 081/935 11 15, Fax 935 18 68

Hotel Rovanada

Das junge Ferien- und Sporthotel
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 260.-
Tel. 081/935 13 03, Fax 935 17 35

Hotel Valserhof

Das Haus über dem Dorf
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 230.-
Tel. 081/935 13 12, Fax 935 14 15

Garni Schnyder

Einen Steinwurf von der Felsen-Therme
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 215.-
Tel. und Fax 081/935 15 32

Midweek-Bonus:

Nächtliches Baden im berühmten Thermalbad Vals, als «exclusiv» Gast jeweils am Mittwoch von 21.00 Uhr bis 23.30 Uhr, offeriert von den Valser Hotels.

KÜNG-SAUNA

Coupon für Unterlagen

☐ Finnland-Sauna

☐ Bio-Sauna/BIO-SA

☐ Block-Sauna

☐ Selbstbau-Sauna

☐ Dampfbad

☐ Whirl-Pool

☐ Solarien

☐ Fitness-Geräte

eigene Fabrikation
Design geschützt



Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Pan _____

Küing AG Saunabau

Obere Leiholstrasse 59

CH-8820 Wädenswil

Telefax 01/780 61 55

info@kueng-sauna.ch

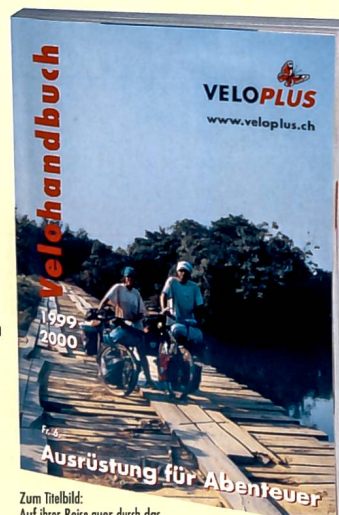
Gratis Velohandbuch

Unser Velozubehör- und Trekking-Katalog beschreibt über 7000 topaktuelle Produkte. Ein 540-seitiges Handbuch mit praktischen Tips, Tests, Infos, Montagehinweisen und einer Riesenauswahl an Ausrüstung für Ferien, MTB-Trips, Rennsport und Alltag. Bekleidung, Brillen, Schuhe, Kevlar-Pneus, Beleuchtung, Kindersitze, Werkzeuge, Computer, Anhänger, Shimano-Teile, Komfort-Sättel, Pulsmessgeräte, Karten, Zelte, Schlafsäcke, alles persönlich getestet vom VELOPLUS-Team. Alle Produkte können Sie auch per Post bestellen.



VELOPLUS
Ausrüstung für Abenteuer

VELOPLUS, Rapperswilerstrasse 22, 8620 Wetzikon
24-Std.-Bestelltelefon: 01/932 61 66, Fax 01/933 55 56, Internet: www.veloplus.ch, E-Mail: info@veloplus.ch
Läden in Wetzikon beim S-Bahnhof – nur 17 min. von Zürich und Basel Leimenstrasse 78, nahe Bahnhof SBB



Zum Titelbild:
Auf ihrer Reise quer durch das Amazonasbecken überqueren Ursi Balmer und Thomas Wyss eine abenteuerliche Holzbrücke im brasilianischen Sumpf Pantanal.

☐ Ja, senden Sie mir gratis das Velohandbuch im Wert von Fr. 6.-

Name: _____ Vorname: _____ Jahrgang: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

27-00

 www.veloplus.ch
VELOBÜRSE • GRATIS PINWAND • 7000 VELO- & TREKKINGARTIKEL

Schweizer Museen.

Aus Anlass ihres 100-Jahr-Jubiläums machen die Raiffeisenbanken ihren Kunden ein wertvolles Geschenk. Wer eine Raiffeisen-ec-Karte oder eine Raiffeisen-Eurocard-Mastercard besitzt, geniesst mitsamt

fünf Kindern unbeschränkten Gratis Eintritt in 250 am Museumspass beteiligte Schweizer Museen. Die «Panorama»-Serie soll Ihnen bei der Planung Ihres nächsten Familienausflugs helfen.

Thema «Burgen und Schlösser»

Zugbrücke runter, wir kommen!

Burgen und Schlösser üben eine ganz besondere Faszination auf uns Menschen des 21. Jahrhunderts aus. Ihre uralten Mauern, Gänge und Räume bergen Geheimnisse und Geschichten aus hunderten von Jahren – erzählen von Burgfrauen, Schlossgespenstern, Ritter-

kämpfen und mittelalterlichen Essgelagen. In einer ganzen Reihe von Schweizer Burgen und Schlössern sind spannende Museen eingerichtet. Sie bieten Abenteuer- und Entdeckungsreisen für die ganze Familie.

SUSANN BOSSHARD-KÄLIN

Castelli di Bellinzona/TI



Bellinzona ist die Burgenstadt der Schweiz. Ausserhalb der alten Stadtmauern liegen im Halbkreis nebeneinander das Castelgrande, das Castello di Montebello und das Castello di Sasso Corbaro – trutzige Schlösser, die auf die bewegte, Jahrtausende alte Geschichte der Stadt hinweisen.

Im Castelgrande (einst Burg «Uri» genannt) stechen der 27 Meter hohe «weisse Turm» und der 28 Meter hohe «schwarze Turm» aus dem 13. und 14. Jahrhundert heraus.

Ins Castello di Montebello gelangt man über eine Zugbrücke. Die ehemalige Burg «Schwyz» beherbergt ein archäologisches Museum mit einer Kollektion von Hieb-, Stich- und Feuerwaffen.

Highlights 2000: Bis 29. Oktober im Castello di Sasso Corbaro: 1500–2000: Bellinzona-CH, Ausstellung zur 500-jährigen Zugehörigkeit Bellinzonas zur Vereinigung der Kantone.

Öffnungszeiten:

Museum im Castelgrande: täglich 10–18 Uhr.
Museen im Castello di Montebello und im Castello di Sasso Corbaro: Di–So 10–18 Uhr.

Bellinzona Turismo, Palazzo La Posta,
6501 Bellinzona,
Tel. 091/825 21 31,
Fax 091/825 38 17,
E-Mail: bellinzona.turismo@bluewin.ch,
Internet: www.bellinzona.ch

Schloss Hallwyl, Seengen/AG



Das Wasserschloss Hallwyl, auf zwei Inseln erbaut, ist über 800 Jahre alt und steht heute noch in engster Verbindung mit der Familie von Hallwyl, ist aber im Besitz des Kantons Aargau. Trotz Sanierungsarbeiten (beendet bis 2005) sind Schloss und Museum für das Publikum zugänglich. Im Vorderen Haus ist die vornehme Wohnkultur des adeligen Geschlechts durch Wohneinrichtungen des 17. bis 19. Jahrhunderts zu sehen. Im Kornhaus ist bereits die neu eingerichtete Ausstellung «Brauchtum und Gewerbe im Seetal» eröffnet.

Highlights 2000: Ende Juni Eröffnung Empfangshaus mit Cafeteria, Info-Point und Museumsshop. Bis 27. August: Wanderausstellung «Landschaft in Menschenhand», 150 Jahre Michaeliskarten. 14. Oktober: Gratisführung «Von Kabisköpfen im Schlosspark» – Landwirtschaft im und ums Schloss Hallwyl. Jeden zweiten Sonntag im Monat (14–16 Uhr): Zigarrendreherin an der Arbeit.

Öffnungszeiten:

Di–So 10–17 Uhr.
Führungen/Orientierungen/Apéros:
Tel. 062/777 11 21.

Schloss Hallwyl (im aargauischen Seetal, zwischen Boniswil und Seengen),
5707 Seengen,
Tel./Fax 062/777 11 51.

Schloss Lenzburg/AG



Die Lenzburg zählt zu den ältesten und bedeutendsten Höhenburgen der Schweiz. Ein Besuch im Historischen Museum, im Ritter- oder Stapferhaus oder im wunderschönen Schlossgarten wird für Jung und Alt zu einem besonderen Erlebnis.

«Fauchi», das Lenzburger Ungeheuer, erschreckt bei weitem nicht nur die Kleinen, die übrigens unter dem Giebedach sogar ein eigenes Museum eingerichtet bekommen haben. Dort können sie spielerisch allen Eindrücken ihres Museumsbesuches Gestalt verleihen, sich verkleiden, selber Schlossgeist spielen, malen und basteln.

Highlights 2000: Bis 5. November: «Glanzlichter – Aargauisches Tafelsilber vom 16. bis ins 19. Jahrhundert.» Bis 5. November: «Glaube, Andacht, Kunst»; Erlebnistage für Erwachsene – «Kochen und Essen in der historischen Küche»; «Heilkraft aus Garten und Küche», Rundgang mit Imbiss; Auskünfte und Anmeldungen: Museumspädagogik Schloss Lenzburg, Tel. 062/888 48 56.

Öffnungszeiten:

April bis Oktober Di–So
und allgemeine Feiertage 10–17 Uhr.

Schloss Lenzburg, 5600 Lenzburg,
Tel. 062/888 48 40, Fax 062/888 48 41.

Château de Grandson/VD



Schloss Tarasp/GR



Schloss Spiez/BE



Schon 1050 wurde die Burg Grandson am Ufer des Neuenburgersees erstmals erwähnt, und im XV. Jahrhundert wurde Grandson gar zum Mittelpunkt der europäischen Geschichte. Mit dem Sieg der Eidgenossen am 2. März 1476 über die grösste Militärmacht des Kontinents begann das Ende der burgundischen Grossmachtpolitik, die das französische Königreich und die Eidgenossenschaft ernsthaft bedrohte.

Das Schloss beherbergt heute zwei wichtige Museen. Das historische Museum mit zahlreichen Gegenständen aus der Zeit der Burgunderkriege, einen Rittersaal mit Chorgestühl, eine Folterkammer mit Folterwerkzeugen, ein Schlafzimmer mit Himmelbett, ein Pfahlbaumuseum und einen Wehrgang aus dem 15. Jahrhundert.

Das Automobilmuseum umfasst 21 Oldtimer, zahlreiche Motor- und Fahrräder (darunter den Rolls Royce Phantom 1 von Greta Garbo) und viele weitere Objekte und Originalplakate, welche die Automobilgeschichte illustrieren.

Highlights 2000: Bis 31. Oktober: «Das Schloss im Laufe der Jahrhunderte.» 19./20. August: «Mittelalterliches Fest im Schloss.» 9./10. September: «Strategiespiel-Europameisterschaften.» Überdies ist neu die Kaffeebar «Le Châtelet» eingerichtet worden.

Öffnungszeiten:

1. März bis 31. Oktober täglich 9–18 Uhr.
Im Winter So 10–17 Uhr oder auf Anfrage für Gruppen.

Fondation Château de Grandson,
1422 Grandson,
Tel. 024/445 29 26,
Fax 024/445 42 89.

Das Schloss Tarasp gilt als Wahrzeichen des Engadins. Erbaut wurde es im Jahre 1040 auf einem 100 Meter hohen Felsen über dem Tal. Die ganze Burganlage ist in Privatbesitz, kann aber geführt besichtigt werden. Nebst der Schlosskapelle und den zwei Wacht Häusern gibt es besonders Bündner und Tiroler Wohnkultur mit Möbeln und ganzen Zimmern des 16. bis 18. Jahrhunderts (Soldatenküche, Burgherrenzimmer, Herrenschlafzimmer, der schmucke getäfelte Speisesaal) zu bewundern.

Der Rundgang durch die umfassend renovierte Burganlage erweckt Erinnerungen an die grosse Vergangenheit der Herren von Tarasp. Eine grosse Waffensammlung und die Schlossorgel mit 3000 Orgelpfeifen aus Holz und Metall, hinter kunstvoll geschnitzten Kassetten auf drei Stockwerken verborgen eingebaut, sind die besonderen Bijoux von Schloss Tarasp.

Highlights 2000: 22. Juli und 12. August: Schloss-Dinners mit Orgelmusik. 21./23./28./29./30. Juli und 4./5./6. August jeweils 21 Uhr: «Freilichtspiel im Schlosshof – Geschichte des Schlosses» (in romanischer Sprache).

Öffnungszeiten/Führungen:

Bis 10. Juli täglich 14.30 Uhr. 11. Juli bis 20. August täglich 11, 14.30, 15.30 und 16.30 Uhr. 21. August bis 15. Oktober täglich 14.30 und 15.30 Uhr. Weihnachten bis Ostern: Di+Do 16.30 Uhr. In der übrigen Zeit nach Vereinbarung.

Chastè/Schloss Tarasp, 7553 Tarasp,
Tel. 081/864 93 68.

Ehrlich gesagt: Beim Besuch des Schlosses Spiez am Thunersee würde es einen kaum verwundern, wenn noch Ritter und Burgfrauen anzutreffen wären. Die Gebäude sind kaum verändert und in ihrem ursprünglichen Zustand belassen worden. Das stolze bernische Schloss zeigt die allmähliche Wandlung von einer mittelalterlichen Burg zu einem repräsentativen, patrizischen Wohnsitz des 17./18. Jahrhunderts.

Die Gemächer sind in den Wohnräumen und Hallen der Romanik und Gotik, der Renaissance und des Barocks originalgetreu erhalten geblieben. Der Rittersaal des Schlosses (die Bubenberghalle) kann übrigens für Anlässe bis 65 Personen gemietet werden – Tafeln wie im Mittelalter ist angesagt! Bei schönem Wetter ist eine Wanderung dem See entlang ab (der Schiffstation) Faulensee in 30 bis 40 Minuten zum Schloss Spiez für die ganze Familie zu empfehlen. Und selbstverständlich halten die Thunersee-Schiffe auch am Fusse der Schlossanlage.

Highlights 2000: Bis 31. August: Rudolf Mumprecht: Bild – Text – Klang. 9. August bis 2. September: Schlossspiele «Die Physiker» von Friedrich Dürrenmatt. 27. August 9–13 Uhr: «Schlosszmorge». 5. Juli / 2. August / 6. September: öffentliche Schlossführungen.

Öffnungszeiten:

21. April bis 22. Oktober Di–So 10–17 Uhr, Mo 14–17 Uhr (1. Juli bis 17. September jeweils bis 18 Uhr). Führungen nur auf Anfrage.

Schloss Spiez, 3700 Spiez,
Tel./Fax 033/654 15 06.

Lesen Sie im nächsten Panorama

Vermögensanlage im Alter. Die Pensionierung ist ein einschneidender Schritt – auch was die finanzielle Situation anbelangt. Im dritten Lebensabschnitt spart man anders vorher.

REKA-Ferien. Obwohl die Schweizer wieder mehr Geld für ihre Urlaubstage ausgeben: Ferien müssen nicht teuer sein. Die Schweizerische Reisekasse (REKA) bietet günstige Ferienwohnungen an.



Raiffeisen und «Panorama» im Internet:
www.raiffeisen.ch



**Mit Sicherheit
am besten aufgehoben.**

Wer schon einmal in eine Situation gekommen ist, in der er Unterstützung oder sogar Hilfe gebraucht hat, weiss genau: Am meisten hilft einem eine individuelle, kompetente und engagierte Betreuung. Wir von der Helsana setzen uns mit vielen gesunden Ideen tagtäglich dafür ein, dass Sie sich bei uns in besten Händen fühlen. Wenn Ihnen das auch wichtig ist, rufen Sie uns doch einfach an: 0844 80 81 82.

HELSANA
gesunde Ideen

Gratis in die 250 schönsten Museen der Schweiz.



Wir machen den Weg frei

Ab sofort können Sie **mit jeder Raiffeisen-ec-Karte oder -EUROCARD/MasterCard** gratis in alle dem Schweizer Museumspass angeschlossenen Museen. Und dabei erst

noch bis zu 5 Kinder unter 16 Jahren mitnehmen. Das Verkehrshaus Luzern, das Sauriermuseum Aathal, das Freilichtmuseum Ballenberg usw. warten nur darauf, von Ihnen und Ihrer Familie entdeckt zu werden.

Ihre Raiffeisenbank sagt Ihnen gerne, wie Sie zu einer Raiffeisen-ec-Karte und einer -EUROCARD/MasterCard kommen.

